

T [] RHAUS



STADT.HEIMAT.VERBUND

- 4 Das neue Layout unserer Zeitschrift Torhaus
- 4 Vom Historienspiel 1648 zum Spektakel Vivat Pax
- 6 Vivat Pax als Hörspiel
- 7 Aktuelles aus dem Torhaus, Restaurierung der Fenster
- 8 Masematte und Plattdeutsch in Münster
- 9 Masematte: Münsters dritte Sprache
- 10 Kompetente Verstärkung im STHB

AUS DEN VEREINEN

- 11 60 Jahre Mühlenhof
- 13 Heimat - Jetzt!?
Das Münsterland neu gedacht
- 14 Heimatverein Wolbeck
Neue Wege in der Pandemie
- 14 Westfälischer Volkstanzkreis Münster
in der Corona-Pandemie
- 14 Der Kulturverein Amelsbüren e.V.
und die Corona-Pandemie
- 15 Porzellanfreunde geben Broschüre heraus

AUS DEN STADTTEILEN

- 16 Das Internationale Lyrikprojekt Vorgarten
- 17 Heimatgedanken einer jungen syrischen
Frau aus Münster
- 18 Die NABU-Naturerlebnisstation
Haus Heidhorn
- 20 Marine-Shanty-Chor Münster
- 21 KulturVorOrt Wolbeck,
Neustart in der Corona-Krise

AUSSTELLUNGEN

- 22 Helga Prummenbaum,
Kultur in Zeiten von Corona
- 24 Margret Zalfen,
Farben, Formen, Geschichten in Stoff

WISSENSWERTES

- 25 Was Sie immer schon über Masematte
wissen wollten
- 26 Plattdeutsche Familiennamen
- 27 Dat „Guëde-Lune-Spiel-BOULE“
- 28 Buchtipps:
Wasserstandsmeldung von Wilhelm Gruber
und „Sing di wat up Platt“ von Paul Baumann
- 29 Neues Lied zu Lambertus
„Lambert's Abend da!“
- 31 Knifflige Kriminalfälle für Kinder geschrieben

GRATULATION / NACHRUF

- 32 Hannes Demming zum 85. Geburtstag
- 33 Silbernes Rathaus für Heinz Heidbrink
- 34 Werner Runde, SGV Abteilung Münster
- 34 Gerd Bette, Heimatverein Handorf

VERANSTALTUNGEN

- 35 Von September bis Dezember 2021
- 39 Impressum



Heimat ist da, wo wir verstehen
und verstanden werden.

Karl Jaspers

VORWORT

Was macht Corona mit der Heimat?

Wie entwickelt sich ein Heimatgefühl? Meist ist es der Ort, an dem die eigene Geschichte beginnt, der den Ausdruck „Heimat“ prägt. Das Aufwachsen in der engen Umgebung von Familie, Freunden, Straße, Stadtteil, Dorf. Geräusche, Gerüche, alle sinnlichen Wahrnehmungen verdichten sich zu einem Gefühl. Im Laufe des Lebens verlagern sich diese Eindrücke in das emotionale Gedächtnis, zugleich beginnt die Suche nach einer neuen Heimat. Diese Suche betrifft jeden Menschen mehr oder minder. Der Alteingesessene stellt fest, dass die alten Verhältnisse sich doch geändert haben, der Migrant muss sich in vollkommen neuen Verhältnissen einrichten. Schritt für Schritt werden so im Lauf des Lebens individuell neue Umgebungen geschaffen, welche Gefühle von Vertrautheit, Nähe und Angekommensein vermitteln.

Durch die Pandemie des Coronavirus erleben wir nun einen weltweiten Einbruch dieses Systems der Heimatbildung.

Wir trauen den geschaffenen Verhältnissen nicht mehr. Sorge um die Angehörigen treibt uns in die Isolation, das Lebensumfeld reduziert sich auf den unmittelbaren Nahbereich, soziale und emotionale Kontakte werden eingefroren. Das Wissen um diese Abläufe muss für uns Ansporn und Verpflichtung sein, hier neue Formate und Angebote zu entwickeln. Corona macht deutlich, wie klein und fragil unsere Lebensform trotz allen Fortschritts und Wohlstands ist.

Das Gemeinsame zu fördern und Heimaten auch unter veränderten Bedingungen zu entwickeln muss mehr denn je die Aufgabe des Stadtheimatbundes und seiner Mitgliedsvereinigungen sein.

Peter Kaenders



Veränderungen

Das neue Layout unserer Zeitschrift T [] R H A U S

Liebe Leser*innen,

vielleicht haben Sie zunächst mit ein wenig Verwunderung die neue Ausgabe der Zeitschrift des Stadtheimatbundes Münster zur Hand genommen.

Angeregt durch die erzwungene Ruhe in der Coronazeit hat das Redaktionsteam das seit 2009 erscheinende Printmedium „Torhaus aktuell“ intensiv in den Blick genommen und Überlegungen hinsichtlich Aktualität und Attraktivität angestellt. Dabei schien es sinnvoll, Titel und Layout den aktuellen Standards anzupassen. Wie bisher soll weiterhin eine dreimal jährlich erscheinende Printausgabe erfolgen, auch eine digitale Veröffentlichung ist geplant.

Die neue Zeitschrift trägt von nun an die Bezeichnung „T [] R H A U S“. Die aktuelle Ausgabe erscheint oben rechts auf dem Deckblatt, hier „aktuell 2_2021“.

Auch die Rückseite erscheint in klarer, aussagekräftiger Aufmachung. In diesem Jahr werden es wegen der Umstellung und der Corona bedingten Situation ausnahmsweise nur zwei Ausgaben sein.

Ursula Warnke,
1. Vorsitzende



Das neue Layout mit dem Titel „T [] R H A U S“ steht stellvertretend für die Haltung des Stadtheimatbundes. Das durch die roten Klammern symbolisierte „O“ steht für Offenheit und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen. In dem Zusammenhang ist uns wichtig, damit z. B. auch die Interpretation des Heimatbegriffs darzustellen: Wir vertreten einen offenen, keinen ausgrenzenden Heimatbegriff.

Wir hoffen, durch die neue, frische Form einen breiteren Interessentenkreis ansprechen zu können. Natürlich freuen wir uns über Rückmeldungen von Ihnen.

Ursula Warnke

Vom Historienspiel 1648 zum Spektakel VIVAT PAX

Der Stadtheimatbund Münster e.V. brachte erstmalig 1998 das „Historienspiel 1648“ zur Erinnerung an die Verkündigung des Westfälischen Friedens auf dem Platz des Westfälischen Friedens (Rathaus-Innenhof) zu Münster zur Aufführung. Das Spiel wurde jeweils am 25. Oktober unter der Leitung von Martin Holland dargeboten und hatte damit einen festen Platz in Kulturkalender und Veranstaltungsangebot der Stadt Münster bekommen.

Um den aktuellen Zuschauererwartungen gerecht zu werden, wurde in 2017 beschlossen, die Veranstaltung zu überarbeiten und zeitgerecht zu inszenieren.

Unsere Intentionen

Der Westfälische Frieden als eine historische Landmarke stattet Münster und Osnabrück mit einem Alleinstellungsmerkmal aus und soll durch ein spektakuläres Theaterereignis eine größere öffentliche Aufmerksamkeit erfahren. Angestrebt wurde die Entwicklung eines Leuchtturmprojekts zur Darstellung der Stadt Münster und der Region Westfalen als Stätte des Friedens, der Verhandlungen und der Kultur.



Im April 2016 trafen sich ehrenamtliche Mitglieder des Stadt-heimatbundes, der Historiker und Autor Hans-Peter Boer und Regisseur Markus Kopf zu ersten Gesprächen über dieses Projekt. Schnell und in begeistertem Einvernehmen war man sich einig in der inhaltlichen und ästhetischen Ausrichtung des Historienspiels. Der Westfälische Friede von 1648 ist ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte Münsters, der deutschsprachigen Länder und ganz Europas.

Das Historienspiel VIVAT PAX stellt ein Kulturgut dar, das die Geschichte des Landes, das Heimatgefühl fördert und zugleich belegt, dass das Streben nach Frieden durch Verhandlungen möglich ist.

Darüber hinaus sollen neben historischen Abläufen und Zusammenhängen auch allgemeines, stadtgeschichtliches und kulturspezifisches Wissen um die Verhandlungen zum Westfälischen Frieden in Münster und Osnabrück vermittelt werden.

Bei der Konzeption des Spiels wurde und wird besonders Wert

VIVAT PAX

DAS HÖRSPEKTAKEL

darauf gelegt, dass die Möglichkeit einer Übertragung der Aussagen und Inhalte in die Gegenwart möglich wird.

Theater im öffentlichen Raum

Autor Hans-Peter Boer und Regisseur Markus Kopf gelang es, unter Beteiligung von ca. 30 Laienschauspielern, Chor und Bläserensemble des Gymnasium Paulinum, der Akrobatikgruppe des Unisports und vieler weiterer Helfer ein Spektakel mit enormer öffentlicher Resonanz zu entwickeln. Es wurde der Grundstein für ein „Work In Progress“ – Projekt gelegt, das sich durch jährliche Aufführungen als fester Bestandteil im münsteraner Kulturleben verankert hat.

VIVAT PAX ist dabei grundsätzlich angelegt auf Weiterentwicklung und Veränderung. Die musikalischen Elemente ebenso wie Schauspielenszenen werden in jeder Spielzeit modifiziert und ergänzt, um sie dem aktuellen Friedensdiskurs anzupassen. Interessierte Schulen und Initiativen sollen auch in Zukunft mit in das Projekt eingebunden werden.

Neu hinzugekommene Mitspieler werden durch Schauspielkurse dem Niveau der bereits Erfahrenen angepasst. Der bestehende Stamm kann seine spielerischen Kompetenzen erweitern. Eine das Projekt gefährdende Routine für Zuschauer und Mitwirkende soll durch dieses Vorgehen vermieden werden. Das Spiel VIVAT PAX wurde bisher mit hervorragenden Kritiken am 21.10.2017, 12.05.2018 (zum Katholikentag in Münster) 13.10.2018 und 21.09.2019 auf dem Platz des Westfälischen Friedens (Rathausinnenhof) in Münster aufgeführt.

Es fanden jeweils 2 Aufführungen mit über 500 Zuschauern pro Aufführung statt.

Das Hörbuch VIVAT PAX

Der Einbruch der Pandemie im Januar 2020 machte aber sehr schnell deutlich, dass es eine Freilichtveranstaltung unter diesen Voraussetzungen nicht geben konnte. Ein Jahr auszusetzen, wäre an sich kein wirkliches Problem. Allerdings, die Ängste und Verunsicherungen, die uns während dieser Monate begleiteten, sind sie nicht wie ein Spiegel des Jahres 1648? Sollen wir die Begeisterung und Motivation aller Beteiligten durch eine Unterbrechung des Projekts gefährden? Es gab Gründe genug, gerade jetzt VIVAT PAX eine Bühne zu bereiten. Aber wie? Diese „Bühne“ stellt das nun vorliegende Hörbuch dar! In dem Aufnahmeleiter und erfahrenen Produzenten Christoph Schulz fand sich der Mann, der dazu mit Wissen und Begeisterung zur Seite stand. Im August 2020 begannen wir die Aufnahmen. Vorher musste VIVAT PAX hörspieltauglich gemacht und umgeschrieben werden. Außerdem war das Ensemble aufzustocken. Die Niederdeutsche Bühne am Theater Münster bot dazu Mithilfe an. Besonderer Dank gilt dabei Hannes Demming, der dem römischen Gesandten Fabio Chigi seine Stimme lieh. Die abschließende Arbeit am Hörbuch leisteten neben Markus Kopf und Christoph Schulz der münsteraner Musiker und Komponist Marcus Fischer, der zu den Szenen Musik, einen wirkungsvollen Sound und die nötige Atmosphäre zauberte. Zu unserem tiefen Bedauern konnten die Musiker des Paulinums nicht in die Hörspielproduktion eingebunden werden. Lockdown, Schulschließung und Versammlungsregeln machten Tonaufnahmen mit Chor und Bläserensemble unmöglich. Für die Konzeption zukünftiger Freilichtaufführungen wurden jedoch bereits neue musikalische Beiträge und Elemente mit den Paulinern erarbeitet.

Das gesamte Team hofft, bald wieder mit begeisterten Akteuren, mit Live-Musik, Chor, Akrobaten und neuen Ideen VIVAT PAX präsentieren zu können.

Peter Kaenders



Die neue CD-Produktion aus Sicht der
,Marktfrau Berta Rottstege':

VIVAT PAX als Hörspiel

Die Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V. (NDB) war immer mit einigen Spielern bei dem Historienspiel dabei, so auch bei der Neufassung des „Vivat-Pax-Spektakels“ mit zuletzt 7 Spielern. Nachdem im März 2020 die Probearbeit durch den Lockdown beendet und auch die Präsenzveranstaltung im September abgesagt wurde, war die Enttäuschung groß. Auf Anfrage des Stadtheimabundes, beteiligte sich die NDB an der Hörspielfassung, nur wenige hatten Hörspielerfahrungen von früheren Produktionen beim WDR.

Die von Markus Kopf und Hans-Peter Boer erstellte Hörspielfassung benötigte noch einige männliche Sprecher, und die NDB konnte tatsächlich noch weitere sechs Spieler motivieren, Rollen einzusprechen. Darunter unser jüngster Mitspieler Janis Eisenhower (13 Jahre alt) und unser ältester und erfahrenster Spieler, Hannes Demming (gerade 85 Jahre alt geworden), der die größte Hörfunkerfahrung von uns allen mitgebracht hat. Nachdem der Sprecherstamm feststand, die Rollen festgelegt waren und die Aufzeichnungstermine feststanden, bat mich Markus Kopf darum, ob wir nicht die Disposition der Aufnahme tage vornehmen könnten. Peter Kaenders hatte bereits von allen Sprechern in Erfahrung gebracht, an welchen Terminen sie für die Aufnahmen zur Verfügung standen; Markus Kopf hatte festgelegt, in welchen Szenen alle jeweils Beteiligten anwesend sein mussten oder wer nur einzelne Monologe einsprechen sollte, die gesondert aufgenommen werden konnten. Aber 28 Sprecher in den unterschiedlichsten Szenen mit nur eingeschränkter Verfügbarkeit zu terminieren, war schon eine große Herausforderung. Zusammen mit Birgit Schulte (alias Libbeth), die tatsächlich das gesamte Textbuch in ihre Einzeltexte zerlegt und den Sprechern zugeordnet hat, ging es daran, einen Aufnahmeplan für 7 Aufnahme tage zu erstellen. Unser Anspruch dabei war, dass die Sprecher möglichst nur an einem oder zwei Tagen mit möglichst geringen Wartezeiten kommen mussten. Da wir beide keinerlei Erfahrung in so einer Disposition hatten und auch bei Hörspielaufnahmen bisher nicht dabei waren, war unsere Aufregung schon sehr groß, als die Aufnahmen im Bennohaus begonnen haben. Zu unserer großen Erleichterung und Freude hat der Plan gut gepasst. Ohne Krankheitsausfälle konnten alle Szenen im Großen und Ganzen in der geplanten Zeit und mit den notwendigen Hygienemaßnahmen aufgenommen werden. Nachdem man sich ein halbes Jahr nicht gesehen hatte, freuten sich die Mitspieler, sich wenigstens über die-

sen Weg und auf Abstand mal wieder zu sehen und ein neues Projekt angehen zu können. Auch bei ihnen herrschte gespannte Erwartung und Unsicherheit, ob es gelingen könnte, die bereits bekannten Texte, aber auch neue unbekannte Texte nur über die Stimme transportieren zu können. Doch die Atmosphäre war so angenehm, locker und entspannt, dass sich alle sofort wohl fühlten. Markus Kopf und dem Aufnahmeleiter Christoph Schulz war es mit ihrer Lockerheit und Professionalität gelungen, den Sprechern die Aufregung zu nehmen und alles aus ihnen herauszuholen.

Die persönlichen und schriftlichen Rückmeldungen waren durchweg positiv. Zum Beispiel zwei nachstehende Meinungen von Spielern und Sprechern der Niederdeutschen Bühne:

„Die Hörspielaufnahmen haben mir prima gefallen! Die Atmosphäre bei den Aufnahmen war locker und auch bei kleinen Rollen wie meiner wertschätzend, die Regie sehr präzise und dennoch offen für Ideen oder kleine Änderungen, die Technik ganz relaxt. Und das Ensemble (zumindest der Teil, den ich erleben durfte) bunt zusammengewürfelt, aber gut! Ich freu mich auf das Gesamtwerk!“

Matthias Dierker alias 2. Soldat

Ich fand es sehr spannend, dieses Stück, das wir ja schon mehrmals lebendig und vor Publikum gespielt haben, nun in diesem Format des Hörspiels aufzunehmen. Zunächst hatte ich ja doch so meine Bedenken, wie die Lebendigkeit des Stückes in dieser rein akustischen Aufnahme vermittelt werden könnte, aber durch die absolut professionelle Begleitung und auch die Spielfreude aller war diese Skepsis sehr schnell verflogen. Es erfüllt mich auch etwas mit Stolz, ein Teil dieser Produktion zu sein und durch das Hörspiel noch einmal ein neues und größeres Publikum zu erreichen.

Dr. Thomas Holzniekemper alias Reumont und Meister Backes

Diesen Aussagen kann ich mich nur anschließen. Wir alle freuen uns schon auf die fertige produzierte CD. Aber gleichzeitig freuen wir uns auch darauf, bald wieder zu proben und Vivat-Pax als Präsenzveranstaltung wieder auf die Bühne bringen zu können, gemäß eines Feedbacks: „Es war eine tolle Erfahrung, aber auf der Bühne zu spielen ist noch viieeeeel besser“.





Wer in den letzten Monaten am Torhaus vorbei kam, konnte meinen, dass es sich hier um eine Umzugssituation handeln könnte.

Aktuelles aus dem Torhaus: Restaurierung der Fenster und der Eingangstür

Seit Ende Februar war der Sonnenschutz von den Fenstern entfernt, und ohne die Pflanzen davor machte das Ganze einen verlassenen Eindruck.

Als dann wenig später die äußeren Eisengitter abgebaut und die Fensterflügel z. T. entfernt wurden, zeigte sich deutlich, dass hier eine größere Renovierungsmaßnahme bevorstand. So war es auch!

Mit eifrigen Helfern hatten wir zuvor die Voraussetzungen dafür geschaffen: Im Archivraum musste der gesamte Einbauschränk ausgeräumt und zerlegt, der digitale Arbeitsbereich in den vorderen Empfangsbereich verlagert und der Galerieraum frei zugänglich gemacht werden. Nach der Freilegung der Wand im Archivraum kamen Feuchtigkeitsschäden zum Vorschein, die ungeplante, größere Trockenbau- und Putzarbeiten nötig machten. Die zwei von innen mit dicker Pappe blind gehaltenen Fenster sollten nun nach Rücksprache mit dem Denkmalamt offenbleiben, was weitere Mauerarbeiten zur Folge hatte.

Derweil arbeiteten die Mitarbeiter einer Fachfirma aus Bochum sehr intensiv und mit größter Sorgfalt an der Restaurierung der alten Fenster, teilweise vor Ort, aber auch in ihrer Spezialwerkstatt. Fein säuberlich waren alle Gerätschaften in den Räumen des Torhauses abgedeckt.

Das hatte zur Folge, dass wir täglich nur das Nötigste in der Geschäftsstelle erledigen konnten, teilweise unter der schützenden Folie den Computer bedient haben. Die Renovierungsmaßnahme hat die Arbeit des Stadtheimatbundes nicht sehr behindert, da ja durch Corona Einschränkungen hingenommen werden mussten und das meiste im Homeoffice erledigt wurde. Viele Gespräche und Abstimmungen mit den Architektinnen der Stadt und der Denkmalpflege waren nötig und wurden immer in bestem Einvernehmen geführt.



Fotos: Wilhelm Wahner

Dabei hatten wir ein tolles Ziel vor Augen, jeden Tag ein bisschen mehr: Wir konnten erahnen, dass sich unser Torhaus in ein wahres Schatzkästchen verwandeln würde! Im letzten Jahr das neue Dach und nun die neuen Fenster, die die Außenfassade dieses historischen Kleinodes am Eingang in die Innenstadt erheblich aufwerten.

Allen beteiligten Firmen, städtischen Ämtern und Ehrenamtlichen sagen wir hiermit unseren ganz besonderen Dank für ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit. Besonders dankbar sind wir für die Fördermittel vom Land NRW und dem Bund, die diese Maßnahme ermöglichten.

Statt „oder“ ein „und“:

Masematte und Plattdeutsch in Münster

War das eine fulminante Reaktion unserer Leserschaft! Zahlreiche Äußerungen erreichten den Stadtheimatbund Münster zu unserem Aufruf, zu Masematte und/oder Plattdeutsch Position zu beziehen, eigene Texte zu verfassen oder sich schlicht nur zum Verhältnis der beiden Zweitsprachen in Münster zu äußern.

Wie in der letzten Ausgabe von „Torhaus aktuell“ versprochen, veröffentlichen wir einige Zuschriften. Wir bitten um Verständnis, dass wir einige Zuschriften aus Platzgründen kürzen mussten.

Alle Sprachen sind höchstes Kulturgut und sollten gepflegt werden. Das trifft natürlich auch in besonderem Maße auf unser Plattdeutsch und Masematte zu. Sie sind Teil unserer münsterschen und norddeutschen Identität. Der Mundartsprecher, der von frühster Kindheit mit Plattdeutsch ausgewachsen ist, weiß um das Verbindende dieser Sprache. Fremde, die der plattdeutschen Sprache mächtig sind, sind schon beim ersten Wort am Anfang eines Gesprächs keine Fremden mehr. Sie öffnet Tür und Tor. Plattdeutsch ist eine Herzensangelegenheit. Wer sie beherrscht, möchte sie nicht missen. Sie ist eine wahre Verbindung zu den Ahnen, den Eltern und vielleicht auch Großeltern. Mit jedem Wort, Lied, Redensart aus dem Munde der Eltern werden Erinnerungen wach. Die ersten plattdeutschen Worte, die ich vernahm, waren die Wiegenlieder meiner Mutter. Auch nach 70 und mehr Jahren ist die Erinnerung daran eine wahre Freude. Es wäre gut, wenn wir nicht nur andere Kulturen hofieren, sondern auch das pflegen und vererben, was unser Ureigenstes ist. Es wird in der heutigen Zeit so vieles gesammelt, aber das Wahre, Wertvolle lassen wir verkümmern oder schmeißen es über Bord.

Mit freundlichen Grüßen.

Paul B. in G. (Name der Red. bekannt)

Sehr geehrte Damen und Herren,

in dem Artikel geht so manches durcheinander. Es geht um den Begriff „Sprache“. Wenn etwas als „Sprache“ bezeichnet wird, muss es die Bedingungen der vier linguistischen Kategorien erfüllen. Das tun das Plattdeutsche und die Masematte nicht. Die Masematte hat keine eigene Grammatik, keine eigene Phonetik und keine eigene Semantik, nur das Lexikon ist in Teilen divers. Es handelt sich um einen „Jargon“, also im Volksmund eine Gauner- oder Bettlersprache. („Bevor er in den Fusselbeis schemmte, dibberte er erstmal durch die Finete, um zu muckern, ob se sich da dellten.“ = Bevor er in

die Wirtschaft ging, schaute er erstmal durch das Fenster, um festzustellen, ob dort eine Schlägerei war.) Das Plattdeutsche ist an das Hochdeutsche angelehnt und ist ein Dialekt mit eigenen Wortschöpfungen, die Semantik ist gleich, die Phonetik kann abweichend sein (gerolltes „r“). Ich bin in „Klein-Muffi“ oder „Mochum“ groß geworden und habe die Hochzeiten der Masematte, die von Metzgern im Schlachthof, auf dem Bau und auch von den münsterschen Fußballern benutzt wurde, erlebt.

Mit freundlichem Gruß

Friedhelm S aus M (Name der Red. bekannt)

Guten Tag zum Neutor,

mit großem Interesse habe ich den Bericht über Münsters (fast) vergessene Sprachen in der WN gelesen. Bevor ich darauf eingehe, möchte ich aber feststellen, dass Masematte - wie auf Ihrer Homepage richtig steht - ein Soziolekt und kein Dialekt ist! Schade, dass in der WN immer wieder (Druck-) und sonstige Fehler leider an der Tagesordnung sind. Aber darum geht es hier ja nicht. **Leider kann ich zum Plattdeutschen** gar nichts sagen - außer „guet gaon“

; (richtig geschrieben ???) Aber das gehört ans Ende der email.

Zu Masematte:

Leider habe ich die Befürchtung, dass Masematte stirbt. Es verschwindet immer mehr aus dem münsterschen Alltag. Es ist zu wenig, dass fast jeder Münsteraner eine „jovele Leeze“ fährt und dass Wolfgang Scheman ab und zu ein neues Büchlein schreibt, (neuerdings auch Marion Lohoff-Börger).

Masematte sollte/müsste wieder mehr in den Alltag integriert werden. Ich habe mir einige Gedanken gemacht wie das vielleicht klappen könnte:

Münster Marketing könnte mit „Münster – einfach nur jovel“ werben, Handwerksbetriebe könnten einbezogen werden. Bäcker Krimphove machts teilweise schon vor - warum nicht Brote wie „jovler Seeger“ oder „kurante Kaline“?

Abbruchunternehmen – „wenn Lapane und Mottek Deins sind – bei uns bist Du richtig“

Maler – „xxxx der jovele Quaster“

Frisöre (hier gibt es ja schon die „Kapperei“ – klasse!) Warum begrüßt/verabschiedet Antenne Münster die Hörer nicht mit Masematte bzw. platt? Z. B. vor den Lokalnachrichten: Guten Morgen Kalinen, tach Seegerlinge und zum Abschied ein herzliches „guet gaon“.

Wie alle Sprachen verändert sich auch Masematte, denn der ursprüngliche Wortschatz bestand ja nur aus ca. 400 Worten. Also neue Wörter „erfinden“ z. B. für die Stadtbusse: hinten am Heck „Stangentaxi - einfach schneller“ oder unsere Kalinen tragen anstatt „High Heels“ „Pinnchen Masmienen ...“.

Hier ist MS4L auf einem guten Weg und wäre bestimmt dabei, Masematte unter jungen Menschen bekannter zu machen.

Das sind nur Ideen, die mir spontan eingefallen sind und ob sie durchführbar sind :... keine Ahnung. Wichtig ist mir jedoch, dass Platt und Masematte erhalten bleiben.

*In diesem Sinne Grüße aus dem Hansaviertel und guet gaon
Jochen L. aus M (Name der Red. bekannt)*

Sehr geehrte Damen und Herren,
mir sind beide Sprachen sehr sympathisch und ich freue mich, dass Sie initiativ werden, um diese Regionalsprachen zu fördern bzw. pflegen.

*Mit freundlichen Grüßen
Brigitte G-L. (Name der Red. bekannt)*

Masematte:

Münsters dritte Sprache?

Wie viele Sprachen werden in Münster gesprochen? Das lässt sich schwer sagen, bedenkt man, aus wie vielen Nationen die Menschen kommen, die hier auf Dauer wohnen, hier studieren, ausgebildet werden, behandelt und/oder gepflegt werden. Die Sprachen der zahlreichen Touristen, die Münster Jahr für Jahr besuchen, kann man in diese Rechnung natürlich nicht mit einbeziehen. Vielleicht ist es in diesem Zusammenhang interessant zu wissen, dass allein bei den im Theater Münster Arbeitenden 38 Sprachen zu hören sind. So ist auch die in der Überschrift gestellte Frage nicht zu verstehen. Es geht vielmehr um die schöne, aber m. E. irriige Behauptung, in Münster stehe neben dem unzweifelhaft seit den Wittelsbachern sich immer mehr in den Vordergrund schiebenden Hochdeutsch als zweite Sprache das (heute immer noch partiell gesprochene, zumindest aber verstandene) Nieder- oder Plattdeutsch, und als drittes Element reihe sich in die münstersche Sprach-Triasis die Masematte ein.

Was ist nun Sprache im engeren Sinn? Sie ist ein zum Zweck von Mitteilungen entwickeltes System, das Klänge zu Wörtern, Wörtern zu Sätzen, Sätze zu Texten verbindet.

Sie entwickelt sich beständig weiter entsprechend den Anforderungen der Gesellschaft, die sich ihrer bedient. Wesentliche Charakterzüge einer Sprache sind die Summe der Wörter, also eigenes Vokabular, und gewisse Regeln bezüglich des Gebrauchs und der Anordnung der Wörter, also der Substantive, Adjektive, Verben, Adverbien usw., also eine eigene Grammatik. Als Münsters lingua franca hat Hochdeutsch diese Merkmale, ebenso seine Schwester, das Niederdeutsche mit eigenem Vokabular und auch eigener Grammatik sowie mit seiner mehr als 1200-jährigen Literaturtradition. Die Masematte hingegen hat sie nicht, sondern bedient sich des grammatischen Gerüsts des Hochdeutschen, in welches sie in bestimmten Stadtteilen (e. g. Kuhviertel, Pluggendorf und „Klein Muffi“) verwendetes Wortmaterial statt der sonst gebrauchten hoch- oder plattdeutschen Wörter einfügt(e).

„Die Masematte ist ein regionaler Soziolekt aus den Arbeitervierteln von Münster, der zu den Dialekten des Rotwelschen gehört. Masematte ist . . . seit der Zeit des Zweiten Weltkrieges wegen der Verfolgung und Ermordung der Sprecher und der Zerstörung der Stadt-

viertel weitgehend verschwunden.

. . . Der Wortschatz der Masematte ist ein Rotwelsch mit starkem Anteil von Jiddisch (Westjiddisch) und, in etwas geringerem Maße, Romani (bzw. Sintitikes), greift aber auch westfälisches Wortgut auf und zeigt Spuren slawischer und romanischer Einflüsse sowie bei pseudo-lateinischen Bildungen (Suffigierung mit -us) möglichen Einfluss der Studentensprache.“
Wikipedia

Erfreuen wir uns an dieser liebenswerten Besonderheit Münsters, aber hüten wir uns vor einer romantisierenden, unsachlichen Legendenbildung!



Historisches Torhaus, Münster

Kompetente Verstärkung im Stadtheimatbund

Marion Lohoff-Börger

Ganz frisch im Stadtheimatbund dabei ist Marion Lohoff-Börger. Durch unseren Artikel in den Westfälischen Nachrichten (10.03.2021) „Masematte und Plattdeutsch pflegen“ war ihr Interesse geweckt. Schon seit langer Zeit beschäftigt sie sich mit dem Sprachgut Masematte. Intensiv setzt sie sich mit der Entstehung dieser Geheimsprache zu Mitte des 19. Jh. in bestimmten Vierteln Münsters auseinander. Sie befasst sich mit dem Verlust der ursprünglichen Form durch den Holocaust und stellt den heutigen Gebrauch mit dem ca. 600 Wörter umfassenden Wortschatz dar.

Sie schreibt Texte und Bücher in Masematte. Mit dem Kinderbuch „Die vier Schallermänner“ (Die Bremer Stadtmusikanten) bringt sie Masematte auch in die Schulen. Daneben ist Lohoff-Börger als Künstlerin und Lyrikerin unterwegs, die ihre Texte mit alten Schreibmaschinen zu Papier bringt.

Im Rahmen unserer Zeitschrift „Torhaus aktuell“ wird sie das Redaktionsteam erweitern. Wir freuen uns auf neue Aspekte und Inspirationen.



Ria Amann

Seit über vierzig Jahren bildet der Stadtheimatbundes Münster das Dach für mehr als dreißig Vereine und Vereinigungen, die sich der Kulturarbeit und Heimatpflege verpflichtet fühlen. In letzter Zeit haben zudem verschiedene „heimatstiftende“ Einrichtungen ihr Interesse an Mitwirkung signalisiert.

Darüber hinaus ist die Arbeit des Stadtheimatbundes gekennzeichnet durch vielfältige Aktivitäten, Projekte und Initiativen. Das Spektrum erstreckt sich von der Herausgabe der Zeitschrift

„Torhaus aktuell“ über Ausstellungen, Konzerte, Auführungen des Schauspiels „Vivat Pax“ bis hin zur Bewältigung der nötigen betriebswirtschaftlichen Aufgaben.

Die Verwaltung und Geschäftsführung des Stadtheimatbundes ist schon ein Kraftakt, wenn man bedenkt, dass die Mitglieder aller Gremien ehrenamtlich arbeiten.

So war es nötig, Ausschau nach einer fachkompetenten Person zu halten, die den geschäftsführenden Vorstand unterstützen und entlasten kann. Durch einen glücklichen Zufall fand sich diese Person in Ria Amann.

Wir sind sehr froh, mit Ria Amann eine junge Frau zur Verstärkung unseres Teams herzlich begrüßen zu dürfen, und freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit.



Petra und Berthold Müller

„Wir sind nach Münster gezogen, weil uns die Stadt mit ihrem historischen Hintergrund, ihrer gemischten Bevölkerungsstruktur und dem Flair einer überschaubaren Großstadt anzog. Um hier anzukommen, bot sich für uns die ehrenamtliche Arbeit an.“

So lernten wir Petra und Berthold Müller kennen, die sich auf unsere Anzeige wegen der Instandhaltung der gärtnerischen Anlagen rund um unser Torhaus gemeldet hatten. Mit vielen Überlegungen haben sie sich der besonderen Lage des Areals angenommen.

Einige Ideen konnten sie – trotz der Corona-Einschränkungen – schon umsetzen. Wir freuen uns auf die Verwirklichung weiterer Ideen und lassen ihnen gerne freie Hand für eine attraktive Gestaltung.

Durch ihren Einsatz möchten die Müllers dazu beitragen, dass das Torhaus als Eingang zum inneren Stadtkern als historisches Kleinod wahrgenommen wird.

Petra Müller

Ein überaus glücklicher Zufall ergab sich, als Petra Müller bei ihrer Vorstellung für die o.g. ehrenamtliche Mitarbeit im Stadtheimatbund im Nebensatz erwähnte, dass sie freiberuflich als Grafik-Designerin arbeitet. Das ließ uns aufhorchen, da sich für die Gestaltung und das Layout unserer Zeitschrift „Torhaus aktuell“ gerade eine Vakanz ergeben hatte.

Und Petra sagte zu!

Liebe Leserinnen und Leser, die vorliegende Ausgabe bietet einen ersten Einblick in die neue Gestaltungslinie des Stadtheimatbundes, die künftig auch für weitere Druckerzeugnisse umgesetzt wird.

Wir freuen uns, dass Petra bereit ist, durch Kompetenz und Fachwissen und dazu vor allem mit großer Liebenswürdigkeit das Team zu unterstützen.



Am 23. September 1961 versammelten sich auf einer Wiese an Münsters westlichem Stadtrand mehrere Tausend Menschen. Sie alle wollten miterleben, wie die neueste Sehenswürdigkeit der Stadt eingeweiht wurde: eine über 200 Jahre alte Bockwindmühle, die man in Einzelteilen aus dem Emsland geholt und am neuen Standort originalgetreu wiederaufgebaut hatte. Heute gilt jener denkwürdige Tag vor 60 Jahren als Geburtsstunde des Mühlenhof-Freilichtmuseums.

In den 1950er Jahren erinnerten sich viele Münsteraner noch gut an die imposante Bockwindmühle, die von 1939 bis 1944 am Aasee gestanden hatte. Ein örtlicher Gastronom hatte sie aus Ascheberg dorthin umsetzen lassen, um an die historischen Windmühlen der Stadt zu erinnern. Warum diese Lücke

60 Jahre Mühlenhof

im Stadtbild nicht mit einer baugleichen alten Mühle wieder schließen? Diese Idee von Heimatfreunden machte sich Münsters langjähriger Verkehrsdirektor Theo Breider zu eigen, seit 1952 Geschäftsführer der örtlichen Werbegemeinschaft „Münster-Münsterland“. 1959 fand er im Emsland das passende Objekt. Der Gutsbesitzer Raming-Freesen aus Oberlangen bei Lathen erklärte sich bereit, seine längst stillgelegte Bockwindmühle als Geschenk nach Münster abzugeben. Für Abbau und Transport, Reparaturen und Wiederaufbau der Mühle brauchte Breider dringend Unterstützung. So rührte er die Werbetrommel und aktivierte seine weiten Netzwerke. Schon bald war Münster im Mühlenfieber. Privatpersonen, Firmen und Institutionen ließen sich zu unentgeltlichen Arbeitseinsätzen, Material- und Geldspenden motivieren. Selbst Bundeswehr und Polizei machten mit. Die Stadt stellte kostenlos den Bauplatz zur Verfügung.

Die positive Resonanz animierte Breider und seine Unterstützer zu einem Folgeprojekt. Schon 1963 stand neben der Mühle ein uriges emsländisches Fachwerkhaus als Begegnungsstätte. Mit altem ländlichem Hausrat eingerichtet, ähnelte es anderen Bauernhausmuseen. Ein erster Schritt in eine neue Richtung war getan.

Niemand hat den Mühlenhof so geprägt wie Theo Breider. Als der Mühlenhof 1963 einen eigenen Trägerverein bekam, ernannte man ihn zum „Baumester (Geschäftsführer) auf Lebenszeit“ und gab ihm für den weiteren Museumsausbau nahezu freie Hand. In den folgenden Jahrzehnten sorgte er mit unermüdlichem Einsatz dafür, dass es rund um die Bockwindmühle stetig voran ging. Erst in den 1980er-Jahren zog er sich nach und nach zurück. 1993 starb er – vielfach geehrt – kurz nach seinem 90. Geburtstag.

Unter Breiders Regie entwickelte sich der Mühlenhof zu einer der populärsten Sehenswürdigkeiten Münsters. Der Besucherzustrom bescherte dem Museum wachsende Einnahmen. Für den kontinuierlichen Ausbau der Anlage reichten sie aber nicht aus. So nutzte Breider jede Gelegenheit, „für die gute

Sache“ um Unterstützung zu werben. Die meisten Spender und Helfer konnte er mit konkreten Bauprojekten mobilisieren, denn da wurden sie mit sichtbaren Ergebnissen belohnt.

Zur wissenschaftlichen Museumswelt hielt Breider eher Distanz. Sein Mühlenhof sollte kein Gelehrtenwissen vermitteln, sondern auf eingängige Weise „urwestfälische“ Lebens- und Wesensart erlebbar machen. Hier sollten Traditionsbewusstsein und Heimatverbundenheit gepflegt und „alte Sitten und Gebräuche“ bewahrt werden. Die plattdeutsche Sprache zu kultivieren gehörte ebenso dazu wie gesellige Abende am Herdfeuer. Zum Markenzeichen der Gästebetreuung machte Breider die „Kiepenkerle“, die auf Hoch- oder Plattdeutsch unterhaltsam vom Landleben vergangener Zeiten erzählten.

Fast so wichtig wie das Einweihungsdatum der Bockwindmühle ist für die Mühlenhofgeschichte der 8. Oktober 1963: Am Herdfeuer des Mühlenhauses hoben damals 15 Gründungsmitglieder den gemeinnützigen Verein „De Bockwindmühl“ aus der Taufe. Seit 1964 stellt er als alleiniger Träger das organisatorische Rückgrat des Freilichtmuseums dar. Den Freunden und Förderern des Hauses bietet er eine gemeinsame Plattform. Aktuell zählt er über 800 Mitglieder.

Der kleine Mühlenhof der 1960er Jahre konnte noch mit wenig Aufwand verwaltet werden. Seitdem sind die Aufgaben immer komplexer geworden. Die Hauptlast der Verantwortung trägt der ehrenamtliche Vereinsvorstand. Ihm obliegt es, die finanzielle und personelle Ausstattung des Mühlenhofs sicherzustellen, große Projekte zu betreuen und den Verein nach außen zu vertreten. In Abstimmung mit dem Vorstand kümmert sich das kleine hauptamtliche Team um verschiedene Bereiche des Tagesgeschäfts. Besonders in der Besucherbetreuung wird es von einem großen Kreis von Freiwilligen unterstützt.

Zum Hauptbezugsraum des Museums wurde spätestens in den 1970er Jahren das ländliche Münsterland. Fast alle heutigen Museumsgebäude stammen aus Bauerschaften und Dörfern dieser Region. Auch das historische Inventar, das in den Häusern gezeigt oder hinter den Kulissen verwahrt wird, ist überwiegend münsterländischer Herkunft.

Besonders viele Gebäude kommen aus dem nahen Umfeld des Museums. Der imposante Gräftenhof samt Wagenremise gehört ebenso dazu wie das Ausstellungshaus Webers Kotten, die Wegekappelle am Eingang und das Feuerwehrgerätehaus. Sie alle repräsentieren die ländlich geprägten Außenbezirke, die seit der kommunalen Gebietsreform von 1975 Teil des münsterschen Stadtgebiets sind.

Nicht immer macht es der Mühlenhof seinen Besuchern leicht, sich die Lebensverhältnisse vergangener Epochen realistisch vorzustellen. Oft stehen Häuser eng beisammen, die früher nie Nachbarn gewesen wären. Diverse historische Bauten wurden im Museum verändert, und auch ihre heutige Einrichtung sorgt für manche Irritation. Ohne sachkundige Führung bleiben da viele Fragen offen. In den 1960er-Jahren konnten die



Museumsbauten gar nicht urig genug aussehen. So wurden Fassaden und Dächer schon einmal passend umgestaltet. Später kam es zu massiveren Eingriffen, um Häuser für Gastronomie, Verwaltung oder Ausstellungen nutzbar zu machen. Und einige wenige Bauwerke sind nicht wirklich alt, sondern mehr oder weniger freie Rekonstruktionen nach historischen Vorbildern.

In Schmiede, Schreinerei und Schuhmacherwerkstatt könnten die Handwerker jederzeit an die Arbeit gehen. Auch die Einrichtung der Landschule ist stimmig. An anderen Stellen vermitteln überladene Schausammlungen vor allem nostalgisches Flair. Sie präsentieren eine Auswahl der vielen alten Gebrauchsgegenstände, die das Museum im Lauf der Zeit geschenkt bekam. Längst nicht alle passen zu den Häusern, in denen sie heute zu sehen sind. Ein Stück Mühlenhof-Geschichte erzählen sie allemal.

Ein Blick in die Zukunft

Mehr als 5 Millionen Menschen haben in den letzten 60 Jahren den Mühlenhof besucht. Nach einem wahren Besucher-Boom in den 1970er- bis 90er-Jahren gingen die Zahlen aber beständig zurück. Am Ende schien gar der Fortbestand des Mühlenhofes in Gefahr. Es stellte sich die Frage, wie wir zeitgemäß und für viele Menschen interessant bleiben können.



Theo Breider

Dank eines finanziellen Zuschusses der Stadt Münster konnten in den letzten drei Jahren die Gebäude in Stand gesetzt und der Hof aufgeräumt werden. Eine neue Küche ermöglicht nun eine Ausweitung des gastronomischen Betriebes, um das Museum stärker zu unterstützen.

Die Grundlage für professionelle Museumsarbeit ist gelegt, aber es bleibt noch viel zu tun: Heutigen Generationen fehlt der direkte Bezug zu den Dingen, die im Mühlenhof zu sehen sind. Zukünftig werden aktuelle Themen aufgegriffen, wie Ernährung oder der Umgang mit Ressourcen. Was war früher üblich, von dem wir heute lernen können?

Die Sonderausstellung „60 Jahre Mühlenhof“ ist noch bis zum 01.11.2021 im Webers Kotten des Mühlenhofes während der regulären Öffnungszeiten zu sehen.



Porzellanverein besucht die Ausstellung:

HEIMAT - JETZT?!

Das Münsterland neu gedacht.

So ist der Titel einer Ausstellung vom 11. April bis zum 29. August im Kulturzentrum des Kreises Coesfeld, der Kolvenburg in Billerbeck. Swenja Janning, die Kulturreferentin des Kreises bewirbt die Veranstaltung mit folgenden Worten:

„Wir bleiben Zuhause“ – diesen Satz hat man in der letzten Zeit in den Fenstern unserer Häuser lesen können. Doch was ist das, ein Zuhause, eine Heimat haben und Heimatgefühle entwickeln? Wie steht der Münsterländer zu seiner Heimat heute, vor 20, 50 und vor 200 Jahren?

Die Ausstellung Heimat – Jetzt?! wirft anhand hochkarätiger kunst- und kulturgeschichtlicher Zeugnisse der letzten 200 Jahre einen Blick auf die sich ändernden Heimatgefühle des Westfalen und insbesondere des Münsterländers. Eine kritische Befragung des Begriffes „Heimat“ anhand aktueller künstlerischer Positionen bleibt dabei nicht aus. Im Mittelpunkt stehen Ansichten von Landschaften, Städten aber auch Gruppenbildnisse, Stillleben und kunsthandwerkliche Objekte. Sie beleuchten beispielhaft die gesellschaftlichen, sozialen und politischen Aspekte, wie Heimatgefühle entstehen können. Von rückblickend „Nostalgischem“ über nüchternes „Gegenwärtiges“ bis hin zu „Vorwärtsgewandtem“: Die Heimat ist und bleibt so bestimmt wie unbestimmt – oft nur ein Sehnsuchtsort.

Am 27. Juni besuchte der Porzellanverein mit seinem geschäftsführenden und erweiterten Vorstand diese Ausstellung. Mit teils großformatigen Bildern war es den Ausrichtern gelungen, eine interessante Zusammenstellung von zeitgenössischen, modernen und bekannten alten Malern (viele aus der freien *Künstlergemeinschaft Schanze aus Münster) wie Hans Pape, Hans Kraft, Josef Wedewer etc. zu bieten. Wir hätten uns aber auch sehr gefreut, in der Ausstellung auch ein paar Werke der westfälischen Maler Carl Determeyer, den Geschwistern Joachim und Waldemar Mallek oder auch von Heinrich Evers aus Coesfeld zu sehen, die viele Gebäude und Landschaften aus unserer Heimat festgehalten haben.

Mit zwei Unikaten aus den Jahren 1946 und 1948 beteiligt sich der Verein Porzellanmuseum Münster e. V. an der Ausstellung in Billerbeck. Die beiden Exponate wurden vom Mustermaler Werner Reize gefertigt, der bei der münsterschen Porzellanmanufaktur August Roloff (gegründet 19.3.1919 – Konkurs 8.9.1955) beschäftigt war.

Im Anschluss an die Fahrt saßen wir noch lange fachsimpelnd in einem Garten bei Kaffee und selbstgemachtem Kuchen zusammen.



Der Teller mit dem Wappen der Stadt Münster und dem von Westfalen wurde 1946 dem damaligen Stadtkommandanten Major T. J. Kelly in Dankbarkeit gewidmet. Er hatte der Porzellanmanufaktur August Roloff die Erlaubnis gegeben, Weißporzellan über die damaligen Zonengrenzen zu transportieren. Hierzu mussten extra Passierscheine ausgestellt werden.

Der Friedensreiterteller wurde 1948 der Stadt Münster von der Porzellanmanufaktur August Roloff mit der umseitigen Inschrift „Aus Münster vom 25. des Weinmonats im Jahre 1648 abgefertigter Freud- und Friedensbringender Postreiter“ überreicht. Es ist eine Dauerleihgabe des Stadtarchivs Münster an den Verein Porzellanmuseum Münster.



Platt batt' wat - Neue Wege in der Pandemie beim Heimatverein Wolbeck

Regelmäßig lädt der Heimatverein Wolbeck zu plattdeutschen Vortrags- oder auch Liederabenden ein. Doch die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie ließen solche Veranstaltungen in den letzten Monaten nicht mehr zu. Da überlegten sich Mitglieder aus dem Vorstand, wie sie trotzdem der plattdeutschen Sprache, besonders dem Münsterländer Platt, in solchen Zeiten Gehör verschaffen könnten, und entschieden sich wie viele andere Verein auch, ein Online-Angebot zu machen. Sie stellten über dreißig 10- bis 15minütige plattdeutsche Videolesungen über YouTube ins Netz und verlinkten sie mit ihrer „Hausseite“ www.heimatverein-wolbeck.de unter dem Menüpunkt „Wi küert Platt“, „Plattdeutsche Videos“.

Da Wolbeck erfreulicherweise selber plattdeutsche Erzählerinnen und Erzähler wie Illa Andreae, Heinrich Fuser oder Tönne Vormann hat, legten Marlies Langkamp, Egon Becklas und Bernhard Karrengarn bei der Auswahl ihrer Texte besonders Wert auf „Riemsels un Vötälsels“ gerade dieser Wolbecker. Auch Bernhard Karrengarn, der derzeitige Vorsitzende des Heimatvereins Wolbeck, konnte einige Texte aus seiner Feder hinzufügen.

„De Heimatverain Wolbiek inviteert alle Plattdütksfröndinnen un -frönde to 't Lustern un wünsket masse Plaseer daobi.“



Bernhard Kannengarn

Westfälischer Volkstanzkreis Münster in der Corona-Pandemie 2020/2021

Gerade schafften wir es, am 8. März 2020 unser geplantes Volkstanzseminar für Tanzleiter im Mühlenhof durchzuführen, bevor auch uns der Lockdown traf. Alle geplanten Veranstaltungen und Termine mussten aus bekannten Gründen ausfallen. Unseren traditionellen Maigang konnten wir in den August verlegen, als es die Regeln für Draußen erlaubten. Trotz der vielen auferlegten Einschränkungen war es für alle ein Highlight, sich zu sehen und mit Abstand auch Neuigkeiten auszutauschen.

Im Juli mussten wir leider Abschied nehmen von einem langjährigen Tänzer aus unserer Mitte. Auch hier war es, Gott sei Dank, möglich, dass viele Volkstanzmitglieder ihn auf seinem letzten Weg begleiten konnten.

Kontakt haben wir auf vielerlei Art gehalten: Videochats, Telefonate, E-Mail und Geburtstagsgrüße per Post. So wurden wir über bestandene Promotionen, absolvierte Staatsexamen, Hochzeiten, anstehenden Familiennachwuchs und Ähnlichem informiert und konnten uns somit alle mitfreuen.

Unsere Mitglieder-Jubilare wurden besucht und bekamen ihr Geschenk persönlich überreicht. Da sie es alle nicht erwartet hatten, war die Freude dann doch besonders groß.

Jetzt hoffen wir, dass uns das Tanzen durch die bevorstehenden Lockerungen wieder erlaubt wird, und uns die alten Räumlichkeiten wieder zur Verfügung gestellt werden.

Reinhild Gepp

Der Kulturverein Amelsbüren e. V. (KvA) und die Corona-Pandemie

Im Herbst 2019 haben wir - der Kulturausschuss des KvA – uns in optimistischer und kreativer Einstellung mit der Vorbereitung des kulturellen Veranstaltungsprogrammes für das Jahr 2020 befasst und das Ergebnis unserer Überlegungen in einem Flyer unseren Mitgliedern mitgeteilt. Im fernen China war zwar eine schlimme Infektionskrankheit ausgebrochen. Wir hatten damals keine Vorstellung darüber, dass es uns in wenigen Wochen ebenfalls hart treffen werde und dass das soeben verfasste Programm weitestgehend Makulatur werden sollte.

Für den Monat Januar hatten wir den Besuch des Neujahrskonzertes des Salonorchesters Münster und die Kindertheateraufführung „Findus und der Hahn im Korb“ vorgesehen. Beide Veranstaltungen verliefen problemlos. Auch die für Februar angesetzte Jahreshauptversammlung war noch möglich. Dann überschlugen sich die Ereignisse. Der für März vorgesehene Malwettbewerb mit Schülern der Amelsbürener Grundschulen sowie die Ostereiersuche 2.0 mussten aufgrund der sich immer weiter ausbreitenden Pandemie gecancelt werden. Auch die weiteren Veranstaltungen konnten aufgrund der notwendig gewordenen Kontakteinschränkungen und den sonstigen Vorschriften der Corona-Schutzverordnung nicht mehr durchgeführt werden.

Die Mitglieder des KvA haben die Absage des weiteren Jahresprogramms sehr bedauert, aber auch mitgetragen. Der Vereinsvorsitzende hat in einem Brief an alle Mitglieder die Situation zusammengefasst und mitgeteilt, dass die ausgefallenen Veranstaltungen möglichst im Jahre 2021 nachgeholt werden sollen. Die sog. Dritte Welle hat dieses Vorhaben bislang nicht zugelassen. Seinerzeit war u. a. eine Fünftage-Radtour durch das Vechtetal von Rosendahl-Darfeld nach Zwolle (NL) geplant und einschließlich Hotelreservierung für 22 Personen vorbereitet. Da die Niederlande zum Zeitpunkt der neuen Überlegungen weiterhin ein unsicheres Reiseland waren, wurde den Radfahrern eine Tour durch das Oldenburgische Münsterland angeboten. Die Alternative, die in der Zeit vom 03. bis 07. August stattfindet, wurde dankend und mit großer Vorfreude angenommen.

Auch die Radtouren durch die Amelsbürener Umgebung, die in den vergangenen Jahren am jeweils letzten Freitag der Sommermonate angeboten wurden, können seit Ende Mai wieder stattfinden. Eventuell können noch weitere Vorhaben realisiert werden. Die Jahreshauptversammlung mit der Neuwahl des Vorstandes, die turnusgemäß bereits im Februar anhängig war, ist ebenfalls noch nachzuholen.

Die Aktionen des KvA, die draußen in der frischen Luft unter Beachtung der Corona-Schutzverordnung durchgeführt werden konnten, wurden weitestgehend erledigt. So konnte die Ostereiersuche 2.0 einschließlich Preisverleihung vorgenommen werden. Des Weiteren haben fleißige Hände an der nördlichen Seite des Dortmund-Ems-Kanals auf Amelsbürener Gebiet zwei weitere Ruhebänke aufgestellt. In Fortführung der Aktion „Blühendes Amelsbüren“ wurde wiederum das Emmerbach-Brückengeländer mit Geranien bestückt. Im Amelsbürener Zentrum wurden auf geeigneten Freiflächen Stauden, Rosen und dergleichen gepflanzt. Die Umgestaltung des Kreisverkehrs Davertstraße in eine Blühwiese wurde soweit vorbereitet, dass nun bei passender Witterung der Samen ausgesät werden kann.

Die Corona-Pandemie hat in den zurückliegenden Monaten – fast eineinhalb Jahre - unser Vereinsleben beeinträchtigt und durcheinandergebracht. Es war notwendig, in dieser Zeit den Kontakt zu den Mitgliedern aufrecht zu erhalten und zu pflegen. Dies war über den vereinseigenen, an zentraler Stelle stehenden Schaukasten, der auch anderen Vereinen zur Verfügung steht, über E-Mails, Telefonate und Briefe an alle Mitglieder möglich. Wir hoffen alle, dass wir möglichst bald zu einem normalen Miteinander zurückkehren können. Die angebotenen Impfungen sind ein hoffnungsvoller Weg dorthin. Hoffentlich erfassen uns die in Indien aufgekommene Delta -Mutation und andere Mutanten nicht aufs Neue.

Hermann Weber, 1. Vorsitzender des KvA

Porzellanfreunde geben Broschüre heraus

Ständig sind die Mitglieder des Porzellanvereins Münster darum bemüht, Ausstellungen über münstersches Porzellan oder dessen Schnittstellen zu anderen Porzellanmalereien in Nordrhein-Westfalen darzustellen.

So waren es im letzten Jahr die Ausstellungen im Heimatmuseum Kinderhaus und im Mühlenhof-Freilichtmuseum Münster. Beide Ausstellungen unterlagen mehr oder weniger den aktuellen Coronaauflagen. Mal waren wir in den Ausstellungen vor Ort und berieten die Besucher, so sie es wünschten, boten Führungen und Diavorträge an – doch häufig war auch das nicht möglich, weil komplett geschlossen werden musste. Da sind wir doch der Museumsleitung des Mühlenhofes dankbar, dass wir bis zum 2. Mai dieses Jahres verlängern durften. Die sonst so guten Besucherzahlen gingen stark nach unten.

Nach reiflicher Überlegung haben wir uns nun entschlossen, über die Ausstellung im Mühlenhof einen Rückblick zu erstellen, in dem wir die Bilder des Eröffnungsvortrages in eine Broschüre einarbeiten und, wie bei einem Diavortrag, betexten. Schon während der Erstellung kamen weitere Ideen wie Bilder und Zeichnungen dazu, die den Vortrag ergänzen. Es hat zwar einige Wochen Tag- und Nachtarbeit gekostet, und die Broschüre wurde immer umfangreicher. Da wir bereits vor 20 Jahren schon eine kleine, mit einem Laserdrucker selbst hergestellte DIN A 5-Broschüre hatten (leider nur in schwarz-weiß), haben wir sie einfach nur wieder aufleben lassen, jetzt in DIN A 4 und farbig, aber der Name ist geblieben.

„Bonboniere“ heißt nun unser Vereinsorgan und wird in unregelmäßigen Abständen zu aktuellen Anlässen oder zur Rückschau von Ausstellungen verwandt. So beschreibt also unser jüngstes Heft die Ausstellung „Porzellanmalerei ‚Art déco‘ in Nordrhein-Westfalen“ und hat 48 Seiten. Ein nächstes Heft könnte die Aufarbeitung der Ausstellung über „Porzellanmalereien in Nordrhein-Westfalen“, die im Heimatmuseum Hilstrup stattfand, sein.

Ohne Corona wären wir wahrscheinlich nicht auf diese schöne Idee gekommen.

Rainer-Ludwig Daum



Es begann mit einem Holzkästchen auf einem Küchenshocker, in dem sich Gedichte von mir „to go and for free“ befanden, die ich während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 schrieb. Ich stellte sie bei mir vor die Tür in den Vorgarten, weil ich von meinem Arbeitszimmer aus sah, wie viele traurige Menschen auf der Skagerrakstraße spazieren gingen, um Richtung Prozessionsweg oder Kanal zu kommen. Meine Gedichte fanden reißenden Absatz, jeden Morgen druckte ich welche auf weißen Karteikarten nach und abends waren sie weg. Eine Freundin, die ich während meiner Fortbildung zur Kulturmittlerin im Haus der Familie kennengelernt hatte und die selbst Lyrik liebt, übersetzte eines der Gedichte in ihre Muttersprache, das Farsi, das im Iran gesprochen wird. Damit war der Startschuss gegeben. Es kamen immer mehr Übersetzungen dazu, teils von Menschen, die vorbeikamen, teils von Bekannten und Freunden und vor allem von anderen Frauen aus meiner interreligiösen Fortbildung. Irgendwann schien es mir und meinem Mann zu gefährlich, wenn die Passanten mit ihren Triefnasen über das Kästchen gebeugt nach „ihrem“ Gedicht suchten und kurzerhand baute mein Mann aus einem Ikea-Lattenrost und einem kleinen Bilderrahmen-Paravent (siehe Foto) den „Lyrikomaten“. Jetzt konnte jeder die Gedichte in seiner Muttersprache lesen und sich eines mitnehmen, ohne die Corona bedingten Sicherheitsmaßnahmen zu verletzen. Der Ständer wurde jeden Morgen von meinem Mann hinausgestellt und abends wieder hereingeholt. Viele Leute blieben stehen, auch Rad- und Autofahrer. Ich bekam Anrufe und Mails, manchmal lag eine Schokolade oder eine Blume auf dem „Lyrikomaten“, als kleines Dankeschön.

Begeistert von dem Zuspruch und der Wirkung auf alle Beteiligten, entschloss ich mich, meinen Verleger Michael Schneeberger vom agenda Verlag zu fragen, ob wir daraus ein Buch machen könnten. Gesagt getan. Am Ende des Sommers hielten wir das Buch „wir sind – wir bleiben. Internationales Lyrikprojekt im Vorgarten“ in Händen und feierten, natürlich draußen unter Corona-Bedingungen, ein Fest rund um mein Zuhause in der Skagerrakstraße.

Das Internationale Lyrikprojekt im Vorgarten

Ich hatte den Oberbürgermeister Lewe gebeten, ein Grußwort für das Buch zu schreiben, was er tat und dabei seine Wertschätzung für dieses Projekt zum Ausdruck brachte. Im Gegenzug schenkten wir ihm Anfang November nach seiner Wiederwahl bei einer kleinen Lesung an den Chillida-Bänken im Rathausinnenhof ein von allen Übersetzer*innen signiertes Exemplar. In seinem Dank brachte Lewe zum Ausdruck, dass es sich bei diesem Buch um eins der wertvollsten Geschenke handele, die er in seiner Amtszeit bekommen habe. Den Winter mit dem zweiten Lockdown verbrachte der „Lyrikomat“ in unserem Keller, bis ihn dann Norma Sukup, die als Kulturpädagogin im Kreis Coesfeld und damit für die Burg Vischering wie auch für die Kolvenburg zuständig ist, wieder zum Leben erweckte. Sie war eine der Passantinnen im letzten Frühjahr und wollte den „Lyrikomaten“ für die Ausstellung „Heimat – jetzt?!“ in der Kolvenburg als Exponat haben. Also ging die Reise Anfang April nach Billerbeck und wir mussten sogar eine Versicherungssumme angeben ... Im Rahmen der Heimattage auf der Kolvenburg Mitte Mai war es möglich, dass 12 der 20 Übersetzer*innen mit mir eine internationale Lyriklesung auf der Kolvenburg machen konnten, weil Coesfeld Modellregion war und erste kulturelle Veranstaltungen möglich wurden. Bei dieser Lesung trug Rahaf Albaddagh, eine junge Frau aus Syrien, ihren eigenen Text zum Thema Heimat vor, der viele Zuschauer tief berührte. Diesen Text finden Sie in dieser Torhausausgabe abgedruckt. So reiste das internationale Lyrikprojekt aus meinem Vorgarten zuerst in den Rathausinnenhof und dann sogar bis nach Billerbeck! Wohin uns die Reise in Zukunft führt, wissen wir noch nicht. Wir sind gespannt.

Buch: Lohoff-Börger, Marion: wir sind – wir bleiben. Internationales Lyrikprojekt im Vorgarten. agenda, 2020, 12,90 € (gefördert im Mitteln des LWL)

Heimatgedanken einer jungen syrischen Frau aus Münster

Möge dein Morgen immer voller Wohl sein, mein geliebtes Land, meine geliebte Heimat.
 Ich wache noch immer jeden Tag auf und wünsche dir sehr viel Wohl,
 sehr viele gute Dinge,
 sowohl bei Sonnenaufgang am Morgen,
 als auch bei Sonnenuntergang am Abend.
 Ich rede noch immer so von dir, als sei es gestern gewesen, als ich dich verlassen habe.
 Und ich sehe, dass du dich verändert hast, so, wie ich mich verändert habe.
 Und trotzdem, oh du wunderschöne Heimat, so erzähle ich ihnen so viel von dir,
 so singe und schreibe ich so viel über dich, auch wenn es womöglich schon langweilig
 für den Einen oder Anderen ist.

Noch immer versuche ich ein Bild von dir zu erschaffen, das schöner ist als die Wirklichkeit.
 So verspüre ich noch immer in manchen Straßen die Gerüche des Jasmins und der Rose.
 Wie können diese einfachen Orte so schön sein, dass es beinahe schon schmerzt.
 Es ist verwunderlich, wie das Gedächtnis so scharf sein kann,
 dass es sich an jedes Detail, jede Ecke, jedes Buch,
 das jemals auf meinem Schreibtisch gelegen hat, erinnern kann.

Die Sehnsucht kommt weder zur Ruhe, noch verstummt, oder nimmt ab.
 Möge dein Morgen immer voller Liebe sein, mein geliebtes Land, meine geliebte Heimat.
 Eine Form der Liebe, die ich niemals erlernt habe, sondern die in mir geboren ist,
 die zwar ab und zu schwankt, ab und zu leidet,
 aber trotz allem wie ein Schatten im Inneren meines Herzens gezeichnet ist.

Die neue Heimat fernab von dir wird niemals ein Zuhause sein, meine geliebte Heimat.
 Die neue Heimat wird wie eine Stiefmutter stets versuchen, die Rolle der Mutter einzunehmen
 und wie eine Mutter für die Kinder ihres Mannes zu sein, aber kläglich scheitern.
 Denn die Liebe einer Mutter ist wie ein Instinkt, sie ist uns immanent,
 so wie meine Liebe zu dir es ist.

***Möge dein Morgen immer voller Freude sein, mein geliebtes Land, meine geliebte Heimat.
 Eine Freude gefüllt mit Tränen, Leid und Verlusten.
 Eine Freude, dessen Seiten amputiert wurden, sodass sie nun ohne Arme tanzen muss.
 Eine Freude trotz der stechenden Schmerzen, die gefüllt ist mit Erinnerungen und Geschichten, die nur von
 uns handeln.***

***Möge ich dein Morgen sein, mein geliebtes Land, meine geliebte Heimat.
 Gefüllt mit meinen Gesichtszügen, die reifer geworden sind,
 mit meinen Umständen, die sich verändert haben,
 mit dem Scherz, der sich nun träge und kalt anfühlt, so wie das Wetter seiner neuen Heimat.
 Mit meinem Sohn, der dich noch immer nicht kennengelernt hat und es mir Angst macht, daran zu denken,
 dass er dich vielleicht niemals kennenlernen wird.***

Ich bin dein Morgen,
 zusammen mit den Fotos meiner Familie am Morgen, die zu einem täglichen Ritual geworden sind.
 Zusammen mit den Liedern über dich, die mittlerweile zu Hymnen meines Zuhauses geworden sind.
 Manchmal zusammen mit meinen Schwächen und immer zusammen mit meinen Stärken.
 Zusammen mit dem Duft, der bis ans Ende aller Tage an meiner Seele haften wird.

Möge dein Abend immer voller Wohl sein, mein geliebtes Land, meine geliebte Heimat.
 Eines Tages werden wir uns wiedersehen.
 Und ich werde dir so so viel über Orte berichten, die dir überhaupt nicht ähnlich sind.
 Vielleicht sind diese Orte größer und schöner als du es bist, aber sie sind so eng,
 so eng, dass meine Seele nicht in sie hineinpasst.

Sie passt nicht in sie hinein, meine geliebte Heimat.



Entspannen, Forschen und Entdecken Die NABU-Naturerlebnisstation Haus Heidhorn

„Wo könnten wir heute hinfahren?“, diese und ähnliche Fragen werden sich in den zurückliegenden Corona-Wochen sicherlich zahlreiche Münsteranerinnen und Münsteraner gestellt haben.



Ruhe- und Beobachtungsplatz am Teich, Foto: Hendrik Sonntag

Und was machten in diesen ungewöhnlichen Zeiten Eltern mit kleinen Kindern oder Großeltern mit ihren Enkeln, wenn Grundschulen und Kindergärten sich der Lage anpassen mussten und selbst Spielplätze nicht wie sonst genutzt werden konnten.

Vor diesen neuen Problemen standen auch wir im Frühjahr und Frühsommer, wollten wir doch unseren Enkelkindern interessante Aktivitäten in der Umgebung bieten. Auf der Suche nach spannenden Abenteuern wurden wir bald fündig und entdeckten quasi vor der Haustür ein ganz besonderes Naturerlebnis, gerade richtig für unternehmungslustige kleine und große Leute.



Klapptafeln für Schmetterlingsforscher
Foto: Hendrik Sonntag

Schon seit geraumer Zeit war uns die NABU-Naturerlebnisstation bei Haus Heidhorn bekannt, aber zu einem Besuch mit ausführlichem Rundgang war es bisher noch nicht gekommen. Das sollte sich nun aber ändern.



Grasfrosch-Modell am Teichrand, Foto: Hendrik Sonntag



Kletterparadies, Foto: Hendrik Sonntag

Das NABU-Team hat mit zehn spannenden, interaktiven Erlebnisstationen die richtigen Voraussetzungen geschaffen, damit sich angehende Wald- und Naturforscher intensiver mit der heimischen Tier- und Pflanzenwelt beschäftigen. Jung und Alt werden gleichermaßen zum Forschen und Entdecken angeregt und fast spielerisch durch das weitläufige Gelände geleitet.

Im Biotop-Erlebnispfad mit Wasserfläche und Moor sind es besonders die lebendgroß nachgebildeten Frösche, Kröten und Lurche, die nicht nur anzusehen, sondern sogar zu hören sind. Unsere Kleinen waren begeistert. In eine völlig andere Landschaft mit Heide und Sandmagerrasen gelangten wir über einen schmalen Pfad, natürlich mit dem obligatorischen Testlauf über den Barfußpfad. Zur ersten Pause und zum Verzehr der mitgebrachten Vorräte lud der Picknickplatz ein, bevor es auf dem Spielplatz mit Schaukeln, Balancieren und Toben weiterging.

Der Bauerngarten bietet jungen und älteren Hobbygärtnern eine Vielzahl von Anregungen und Ideen für die eigene Gartenplanung, Pflanzenauswahl und zum Experimentieren mit heimischen Blumenarten, Gemüsesorten und Heckenpflanzen. Bei genauerem Hinsehen konnten auch wir die eine oder andere bisher unbekannte Pflanze entdecken. Auf vorsichtige Neugierde stieß bei uns der Bienenstand mit seinen tausenden fleißigen Bewohnerinnen, die sich hier im Bienenparadies sichtlich wohlfühlen.

Zu den Favoriten der verschiedenen Erlebnispfade gehörte für uns Weg in den Waldbereich mit den zahlreichen Informationen über die Bedeutung der Bäume und Wälder für den Klimaschutz sowie der Waldbewohner.

Die Station über die „Tiere der Nacht“ vermittelte nicht nur durch Fotos von nachtaktiven Waldbewohnern neue Informationen, sondern brachte auch eindrucksvoll ihre Laute und Geräusche zu Gehör. Allein das gemeinsame „Ankurbeln“ der Station, um die Töne hören zu können, sorgte für Spaß. Dies galt auch für das drehbare „Borkenkäfersuchspiel“ mit seinen Kombinationsmög-

lichkeiten. Über eine Holzbrücke ging es weiter zum ersten Teich, in dem es je nach Jahreszeit Kaulquappen, Frösche, Kröten und verschiedene Libellenarten zu beobachten gibt. Wer noch nie eine Ringelnatter oder Blindschleiche gesehen hat, sollte sich bei den beiden anderen Teichen etwas Zeit nehmen. Auf den Geländern des hölzernen Steges können neugierige Besucher originalgetreue Nachbildungen heimischer Reptilien betrachten und sogar auch anfassen, was zunächst zögerlich, dann aber begeistert wahrgenommen wurde. Richtig spannend wurde es für unsere Jüngsten in dem aufwendig gestalteten Walderlebnisraum. Nicht nur sie fanden Gefallen an fast unbegrenzten Klettermöglichkeiten auf geraden oder schräg angesägten Baumstämmen. Auch die Eltern und wir, die Großeltern, wurden zu begeisterten Balancier- und Kletterartisten. Zum Abschluss des Waldforschernachmittages lohnte sich ein Blick in den Obstbaum-Sortengarten, in dem auch Schafe weideten, und natürlich noch ein weiterer Zwischenstopp auf dem Picknickplatz.

Unser Fazit nach mehreren Besuchen der NABU-Naturerlebnisstation Haus Heidhorn lautet, Besucherinnen und Besucher sollten Zeit, Neugierde und Forschergeist mitbringen. Auf dem naturnah gestalteten Parkgelände mit den zahlreichen informativen Bild- und Texttafeln sowie den Mit-Mach-Stationen lassen sich immer wieder neue Besonderheiten der heimischen Fauna und Flora entdecken. Ruhebänke und Sitzplätze bieten zudem zum Verweilen und Entspannen ein.

Weitergehende Informationen über die pädagogischen Angebote, Führungen und weitere Exkursionsmöglichkeiten in die benachbarten Naturschutzgebiete finden sich auf der Homepage der NABA-Naturschutzstation Münsterland e.V. unter www.NABU-Station.de und www.nabu-muensterland.de.



„Nicht für das Publikum, sondern mit dem Publikum wollen wir singen!“

Nicht nur der Erfolg von „Santiano“ zeigt die zunehmende Popularität von Shanties weltweit an. Landesweit bestehen solche Chöre oder werden neu gegründet. Münsters Marine-Shanty-Chor gibt es schon viel länger.

Die Geschichte des Chores begann vor 123 Jahren. Hier die Kurzversion:

Beim Kaiser waren jährliche Bereitschaftstreffen der Marinereserve Pflicht. Auf einem dieser jährlichen Treffen wurde der Wunsch nach mehr Geselligkeit geäußert, und das war im September 1898 der Startschuss.

Die Sache hatte Pfiff. Um die Jahrhundertwende leitete der legendäre „Papa Schön“ die Geschicke des Chores, und 1910 gab es bereits mehr als 100 Mitglieder. Eine der Blütezeiten des Chores war auch während der Zeit der Weimarer Republik, als unter anderem auch ein Trommler- und Pfeifenkorps fester Bestandteil des Chores war.

Während der Wirren des Krieges traf man sich sporadisch, ein regelmäßiges Chorleben war erst nach 1953, dem Ende der Britischen Besatzungsmacht wieder möglich. Im Jahre 1982, nachdem sich die Marinekameradschaft Münster aufgelöst hatte, wurde der Chor als Marine-Shanty-Chor Münster e. V. in das Vereinsregister eingetragen.

Mit einem Irrglauben ist allerdings aufzuräumen: Die Seemannslieder sind streng genommen keine Shanties. Ein Shanty war ursprünglich eine rhythmische Arbeitshilfe bei der schweren Arbeit an Bord der Segelschiffe. Mechanisiert war wenig, vieles konnte nur in gemeinsamer Handarbeit erledigt werden. Um das zu koordinieren, entstanden die typischen Sprechgesänge.

Der Chor ist heute einer der größten Männerchöre in Münster mit rund 140 Mitgliedern, davon rund 70 aktive Sänger. Es muss nicht jedes Ensemblemitglied mitsingen, doch jeder Sangeslustige ist gern gesehen. Alle zwei Wochen treffen wir uns zur Probe im Haus der Chöre, der Gaststätte „Mauritius“ an der Warendorfer Straße.

Die Chormitglieder sind im Alter von 25 bis 91 Jahren, überwiegend jedoch Senioren. Die Stimmen reichen vom Bass bis zum Tenor, und wenn rund 40 Stimmen erklingen gibt das dem Chorklang die gewünschte Fülle. Im Übrigen wird nicht nach Noten gesungen und englische, niederländische und russische Texte werden an

Hand einer Lautschrift für Sprachkundige verständlich gemacht.

Das Repertoire umfasst derzeit 167 Lieder und wird für jedes Konzert auf das Publikum abgestimmt. Rund 50 Konzerte stehen in einem normalen Jahr auf dem Programm. Von Auftritten in Altenheimen, Krankenhäusern, bei Stadt- und Hafenfesten oder bei Shantyfestivals im IN- oder Ausland können die Mitglieder viel erzählen.

Eine jährliche mehrtägige Auslandsreise stand in den letzten Jahren immer auf dem Programm. Ob Orleans in Frankreich, York in England Kristiansand in Norwegen, Lublin in Polen oder in verschiedenen Städten der Niederlande.

Ein eigenes Kapitel des Vereinslebens sind die Kontakte zu russischen Chören und die Koordination mit dem Förderverein Münster Rjasan.

Rjasan und Korablino waren die Ziele, bei dem der Chor zum Nationalfeiertag Russlands vor dem Kreml in Rjasan im jährlichen „Konzert der tausend Stimmen“ gewaltige Erfolge feierte. Weitere Einladungen des Chores nach Russland stehen im Raum und sind schon geplant. Der Chor versteht sich hierbei auch als Kulturbotschafter unserer Heimat- und Hansestadt Münster.

Unterstützt wird er hierbei auch von seinen Ehrenshanties, der Präsidentin des Fördervereins Münster-Rjasan Birgit Lückemeyer, dem ehemaligen Oberbürgermeister und Regierungspräsidenten Dr. Jörg Twenhöven, sowie dem Vizepräsidenten des Deutschen Städtetages und Oberbürgermeister Münsters Markus Lewe.

In diesem Jahr, am 12. September 2021 feiert der Marine-Shanty-Chor Münster sein 123. Jubiläum mit einem großen Internationalen Shantyfestival auf dem Gelände des Mühlenhofes. Eingeladen sind Chöre aus Rjasan/Rußland, Enschede/NL, Apeldoorn/NL, Winsschoten/NL, Wilhelmshaven, Trier, Gütersloh, Rheda-Wiedenbrück, Distedde und der näheren Umgebung. Cheerleader, Trommelgruppen und Blasmusik runden das Programm ab.

Ausstellungen von befreundeten Hilfsorganisationen werden ebenso zu sehen sein wie örtliche Handwerker, die sich und ihre Arbeit vorstellen.

KulturVorOrt Wolbeck e.V. Neustart in der Corona-Krise!

Aus gesundheitlichen Gründen haben sich die beiden langjährigen Vorstandsmitglieder, Herr Rolf Müller und Herr Hans Rath, nicht mehr zur Wiederwahl in diesem Jahr entschieden. Hierfür gebührt beiden Herren unser Respekt, aber natürlich auch eine große Dankbarkeit für ihre langjährige Treue und Engagement im Verein KulturVorOrt Wolbeck. Beide Herren werden zeitnah noch gebührend vom neuen Vorstand verabschiedet.

Die Mitglieder von KulturVorOrt Wolbeck haben in diesem Jahr Corona bedingt eine Briefwahl durchführen müssen. Mit einer sehr hohen Wahlbeteiligung der Mitglieder wurden die nachstehenden Personen mit einem 95% Zuspruch gewählt:

Peter van Bevern	Vorsitzender
Christoph Lammen	stellvertretender Vorsitzender
Werner Rückamp	Schatzmeister
Gertrud Wohlthat	Schriftführer

Der neu gewählte Vorstand hat sich zum Ziel gesetzt, den Verein KulturVorOrt Wolbeck e.V. bei Veranstaltungen noch breiter aufzustellen. Gerade durch die vielen Neubürger in Wolbeck sollen auch Generationen übergreifend Veranstaltungen stattfinden.

Am Sonntag, den 25.07.21 begannen wir mit unserer ersten Veranstaltung in diesem Jahr. Bei trockenem Wetter fand ein „OpenAir“ Konzert mit Michael Mühlmann aus Münster auf dem Rasen vor der evangelischen Christuskirche in Wolbeck statt. Bei ungünstigem Wetter wäre das Konzert in den Gemeindesaal der evangelischen Christuskirche Wolbeck verlegt worden. Der Eintrittspreis betrug wie üblich pro Person € 15,00.

Die Besucherkapazitäten, egal ob „OpenAir“ oder im „Gemeindesaal“, richten sich grundsätzlich nach den aktuellen Pandemie-Auflagen.

Wir freuen uns sehr, dass wir nun endlich starten dürfen und allen Mitgliedern und Freunden unseres Vereins KulturVorOrt Wolbeck angenehme und zufriedene Veranstaltungen anbieten zu können.



Peter van Bevern, 1. Vorsitzender

Der neue Vorstand von KulturVorOrt
Wolbeck e.V. (v.l.n.r.):

Peter van Bevern (Vorsitzender),
Gertrud Wohlthat (Schriftführerin),
Werner Rückamp (Schatzmeister).

Nicht auf dem Foto:
Christoph Lammen
(Stellvertretender Vorsitzender).
Foto: KulturVorOrt Wolbeck e.V.

„Kultur ist nicht alles,
aber ohne Kultur ist alles nichts.“

Karl Valentin

Seit 2020 setzen wir uns einem sich explosionsartig verbreitenden Virus zur Wehr. Weltweit wurden Maßnahmen zur Bekämpfung notwendig mit dem Ziel, Kontakte zwischen den Menschen zu reduzieren bzw. zu vermeiden.

„Social Distancing“ - fortan überall zu lesen - erzwingt Einschnitte in allen Bereichen, die unser Leben abrupt verändern und seitdem von Hygienekonzepten, Ängsten und existenziellen Nöten begleitet wird.

Einer Vielzahl von Menschen brachte das Coronavirus großes Leid.

Besonders hart - abgesehen von den schwer Erkrankten und deren Angehörigen - traf es u.a. auch die Kunst- und Kulturszene. Lockdown und das in Kraft tretende Infektionsschutzgesetz bestimmten unser Verhalten und Handeln. Bundesweit.

Kulturelle Veranstaltungen wurden abgesagt oder ins Internet verlegt; Theater, Konzert- und Tanzsäle, Ateliers, Museen etc. mussten ihre Tore schließen; Kinos zogen die Vorhänge zu und draußen vor verschlossenen Türen blieben die Fischerleuchten dunkel. Auch in Cafés und Restaurants konnten wir nicht mehr einkehren; aufgestapelte Stühle standen neben angeketteten Bistro-Tischen vor verdunkelten Fenstern und Eingängen. Gespenstig mutete des Abends ein Spaziergang durch die Straßen an.

Der gesamte Kulturbetrieb, der auf Begegnung und Berührung angewiesen ist, kam zum Erliegen. Die Hoffnung, dass Isolation und Kontaktsperre bald ein Ende haben würden, wuchs von Tag zu Tag.

Gnadenlos diktiert uns das Virus die Bedingungen, die uns Opfer abverlangen, wenn wir sozial-verantwortlich und emphatisch handeln wollen. Uns allen fiel die Umsetzung nicht leicht. Für freischaffende Künstlerinnen und Künstler wurde es ein tragisch-schmerzhafter Prozess.

Viele sind durch die pandemische Ausnahmesituation in eine prekäre, die Existenz bedrohende Situation geraten und auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Es ist deshalb verständlich, dass gegen die unbestreitbar notwendigen Verordnungen, die so falsch und unwirklich sich anfühlten, sich aber in der Realität als richtig erwiesen, teilweise heftig von Seiten der Künstler*innen protestiert wurde, man verzweifelt gegen sie anzurennen versuchte.



Denn Kunst galt und gilt als nicht „systemrelevant“! Nicht alle Betroffene haben die augenblickliche Extremsituation als Tragödie, sondern eher als Zeichen und Herausforderung zum Umdenken wahrgenommen. Trotz aller Not wirkten sie mit kreativen Konzepten und Ideen der angespannten Lage entgegen. Vielleicht wurde sogar erwartet, dass ein von Kreativität geprägtes Leben in Situationen wie diese Lösungen finden würde. Wohnzimmer-Konzerte wurden online initiiert, Bilder in Wohnhaus-Fenstern ausgestellt, um einfach nur sichtbar zu bleiben, z.B. in Schleswig-Holstein, sind Beispiele Corona bedingter Kreativität.

Für manche Künstler*innen war aber mit der verordneten Auszeit auch ein „Schaffens - Lockdown“ verbunden. Isoliert vom Publikum, in einer veranstaltungsarmen Zeit, saßen sie in ihren Studios und Ateliers wie in Quarantäne. Selbst wenn der Rückzug und die Einsamkeit gelegentlich gesucht werden, Phasen, in denen man konzentriert, ungestört arbeiten kann und zwischenmenschliche Kontakte nicht dringend notwendig sind, sind Künstlerinnen und Künstler auf einen sinnlich-leibhaften Austausch, auf Interaktion angewiesen. Das Warten darauf wurde zu einer unerträglich andauernden Anspannung.

Die Galerien sind geschlossen. Ausstellungen und Präsentationen finden z.Zt. nicht statt. Damit verlieren die bildenden Künstler*innen ihre wichtigsten Plattformen. Es erwies sich, dass sich Werke - ins Internet gestellt - nur dann verkaufen ließen, wenn schon vorher eine originale Begegnung stattgefunden hatte, was vermuten lässt, dass die durch die Pandemie beschleunigte Digitalisierung der bildenden Kunst nur wenig hilfreich erscheint. Der Blick auf das Werk, die physische Begegnung - das hat die Krise deutlich werden lassen - kann das Internet, eine Online-Präsentation allein, kaum ersetzen.

Wie wird es weitergehen?

Augenblicklich sinkt in allen Bundesländern der von den zuständigen Institutionen veröffentlichte Inzidenzwert, was Hoffnungen weckt, dass originale Kunst-Begegnungen wieder möglich und erlebbar werden und der Rückzug allen künstlerischen Schaffens ins Private die Ausschließlichkeit verliert. Auch wenn die kollektive Krise per se noch keine Kunst hervorbringt, werden

die in dieser Zeit wahrgenommenen Emotionen, Erlebnisse, Eindrücke der Künstlerinnen und Künstler in ihre Werke einfließen und somit ins Bewusstsein gehoben. Vielleicht decken sie Missstände auf, geben Anstoß und Anregungen für Veränderungen. Die Aufgabe, die Welt zu verändern, die Gesellschaft erziehen und belehren zu wollen, wird die Kunst- und Kulturszene nicht leisten. Dennoch pflichte ich denen bei, die für ihre Unterstützung plädieren, weil sie Orte der Auseinandersetzung, der Phantasie, der Poesie sind, Emotionen wecken, die unser Leben bereichern.

„Kultur ist nicht alles, aber ohne Kultur ist alles nichts“, so die Überzeugung von Karl Valentin.

Den Wahrheitsgehalt dieser Einsicht haben wir in der Pandemie-Krise hautnah gespürt.

Helga Prummenbaum

Ursula Warnke

Ankündigung unserer nächsten Ausstellung

Liebe kunstinteressierte Leser*innen,

mit hoffnungsfroher Zuversicht dürfen wir Sie auf die Eröffnung einer besonderen Ausstellung in unserer Torhaus-Galerie aufmerksam machen. Als Konsequenz und gleichzeitig als Inspiration in coronabedingter Zeit lädt sie zum Verweilen und Nachdenken ein.

Als Gast begrüßen wir die **Textilkünstlerin Margret Zalfen**, die uns zu den Hintergründen ihrer Arbeiten Folgendes mitteilt:

Unterwegs in den Gärten der Erde

Farben, Formen, Geschichten in Stoff

19. September – 29. Oktober 2021



Margret Zalfen

Unterwegs in den Gärten der Erde Farben, Formen, Geschichten in Stoff 19. September – 29. Oktober 2021



Landesgartenschau in Zeiten von Corona

Bei der Planung der Ausstellung für die Torhausgalerie war die Coronakrise noch weit weg und als Pandemie in der Zukunft verborgen. Lock Down, Reisebeschränkungen oder gar geschlossene Grenzen waren zu dieser Zeit für mich nicht vorstellbar. Das Thema meiner Ausstellung textiler Wandbilder lautet aber „Unterwegs in den Gärten der Erde ...“ Während der Vorbereitung der Ausstellung wurde es zu einer Rückschau auf die Vergangenheit. Paradoxerweise hatte ich mit dem Herzstück der Ausstellung, dem „Flowergarden of Mother Earth – Unterwegs in den Gärten der Erde“ eine Arbeit gewählt, die zwar auf vielen Reisen in kleinen Teilstücken entstanden war, die nun - festgesetzt im Lock Down - zusammengefügt werden konnte.

Auch die zweite hier gezeigte Arbeit erzählt von sehr eingeschränkten Reismöglichkeiten, z.B. die Landesgartenschau 2020 zu besuchen. Gleichzeitig enthüllen sie den Betrachtenden vielleicht auch die inneren Empfindungen, mit denen wir uns in dieser Zeit auseinandersetzen mussten und zur Zeit, trotz hoffentlich anstehender Lockerungen, immer noch müssen.

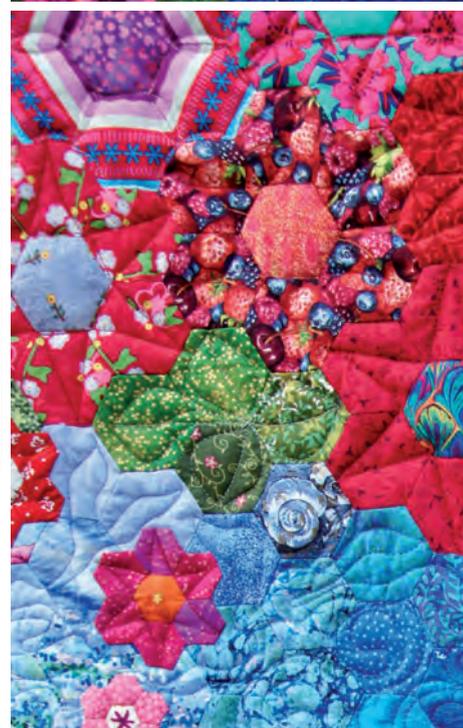


Abb. 1+2: Flowergarden of Mother Earth – Unterwegs in den Gärten der Erde, Detail

Meine Arbeiten berichten aber auch von Träumen, von Sehnsucht und Hoffnung auf ein befreiteres Lebensgefühl. Die Arbeit mit Farben und Formen haben mir in dieser schwierigen Zeit Freude und Sinn gegeben. Mit meinen textilen Werken erzähle ich von diesen Geschichten: vom Reisen, vom Ankommen und Ausruhen, vom Entdecken, von den vielen kleinen Details einer bestaunenswerten Schöpfung, von Geduld und Hinwendung. Meine Lebensfreude, die sich immer wieder in textilen Kompositionen manifestiert, teile ich von Herzen gern mit Ihnen, den Besucher-Innen der Ausstellung.

„Was Sie immer schon über Masematte wissen wollten ...“

Die Galerien sind geschlossen. Ausstellungen und Prä-„Masematte? Das ist so eine Art Platt, was in Münster gesprochen wird!“ Das sagte kein Geringerer als der beliebte Prof. Boerne in einem „Münster-Tatort“. Was ihm die Drehbuchautoren da in den Mund gelegt haben, stimmt leider gar nicht, gibt aber die diffusen Meinungen über die Masematte passend wieder.

An dieser Stelle im „Torhaus“ übernehme ich die Aufgabe, darüber zu informieren, was nach intensiven Recherchen und vielen Befragungen über die Masematte herausgefunden wurde. Bei jedem Artikel werde ich mich einer einzelnen speziellen Thematik zuwenden, heute beginne ich mit einer allgemeinen Einführung.

Das Wort „Masematte“ kommt aus dem Jiddischen und bedeutet: Handel treiben. Die Masematte ist eine Geheimsprache aus Münster, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Zuge der Industrialisierung entstanden ist. Die Menschen wurden sesshafter und betrieben ihr vielfältiges Gewerbe nun von einem festen Wohnsitz aus. In Münster befanden sich diese Ansiedlungen in vier Gebieten, den sogenannten *Sprechervierteln*. Vielen bekannt ist *Klein-Muffi*, das von der Herz-Jesu-Kirche an der Wolbecker Straße bis zum Kanal reicht. Das zweite Viertel war *Pluggendorf*, am oberen Aasee gelegen, auch wegen der großen Familien, die dort lebten, „Millionenviertel“ genannt. Das dritte war ein kleines Gebiet um die heutige *Jüdefelder Straße* und das vierte befindet sich zwischen *Sonnenstraße*, *Mauritztor* und dem heutigen *Hörster-Platz*. Alle Viertel galten im bürgerlichen Münster als verrucht, und die Menschen wurden als sozial Schwache oder Kleinkriminelle ausgegrenzt. Die Bewohner entwickelten ihre eigene Sprache, die zwei Hauptfunktionen hatte: die Verdunklung von Inhalten und die Stärkung der Identität.

Die Menschen brachten ihre Herkunftssprachen mit, die sogenannten Spendersprachen und mischten sie mit den vorhandenen Sprachen, dem Hochdeutschen und dem münsterländischen Platt. Der größte Anteil, circa 50 % der rund 600 Wörter insgesamt, kommt aus dem Jiddischen. Wörter wie *tiftel* für Kirche, *kaline* für Frau oder *schofel* für schlecht gehören dazu. Jeweils 20 % machen das Romanes, die Sprache der Roma und das Rotwelsche aus. *Matrelen* für Kartoffeln oder *schoren* für stehlen kommt aus dem Romanes. Hier lassen sich Wörter bis ins altindische Sanskrit zurückverfolgen, wie beispielsweise *pani* für Wasser. Das Rotwelsche ist eine alte Räuber- und Gaunersprache aus dem Mittelalter. Weil sie auch vom Jiddischen beeinflusst wurde, kann man bei manchen Wörtern nicht entscheiden, wo genau die Wurzeln liegen. Beispiele für Wörter mit dieser Herkunft sind *mangen* für betteln oder *obermann* für Hut



Die restlichen 10 % setzen sich aus Anglizismen, Slawismen, Romanismen und westfälischer Mundart zusammen.

Was vielen Menschen in Münster nicht klar ist, ist die Tatsache, dass wir die Masematte in ihrer ursprünglichen Form mit dem Holocaust verloren haben. Ihre Sprecher*innen wurden von den Nazis deportiert und umgebracht, die Viertel im zweiten Weltkrieg weitestgehend (bis auf Klein-Muffi) zerstört. Beim Wiederaufbau der Stadt wichen die Viertel der sozial schwachen Menschen neuen Geschäfts- und Wohnstraßen, und diese wurden an die Ränder nach Kinderhaus, Coerde und Berg Fidel gedrängt.

In den fünfziger Jahren lebte die Masematte auf dem Bau als „*Speismakeimersprache*“ (Maurersprache) auf, wurde dann von den Jugendlichen und Studenten in den sechziger und siebziger Jahren als Jugend- und Studentensprache benutzt. Später kannte man sie eher als Karnevals- und Spaßsprache oder sie wurde kommerzialisiert.

Der Masematte ihren wirklichen Hintergrund zurückzugeben, damit die Münsteraner*innen ihn mitdenken, sehe ich als meine Aufgabe an. Ich wünsche mir, dass sie zu einem lebendigen Sprachdenkmal wird, das seinen Geheimsprachencharakter behält und so auch, wenn überhaupt, didaktisch vermittelt wird. Einen wichtigen Beitrag leistet dazu der Stadtheimatbund, der die Masematte (und mich!) aufgenommen hat. In diesem Rahmen werde ich versuchen, die Masematte als „immaterielles Kulturerbe der UNESCO“ anerkennen zu lassen. Der Weg dahin ist mit viel Aufwand verbunden, scheint aber gangbar zu sein.

Was würde also der findige Kommissar Thiel Prof. Boerne antworten?

„Die Masematte ist auf gar keinen Fall ein Dialekt und hat nur wenig mit dem Plattdeutschen gemein. Sie ist eine untergegangene Geheimsprache, genaugenommen eine Sondersprache.“

Und jetzt aber tacko, du Seeger, lass uns mit dein joyles Wuddi die schoffen Strigos jagen!“ (... jetzt aber schnell, du Kerl, lass uns mit deinem tollen Auto die bösen Ganoven jagen!)

Plattdeutsche Familiennamen

Wir gebrauchen heute noch mehr plattdeutsche Wörter als uns bewusst ist. Wenn man zum Beispiel sagt: „Gestern waren wir bei Weitkamps“ – dann hat man schon ein plattdeutsches Wort gesagt. Denn „Weitkamp“ ist das plattdeutsche Wort für Weizenfeld. Viele Familiennamen haben plattdeutsche Wurzeln.

Der Grund: Die Namen stammen aus einer Zeit, in der Plattdeutsch noch die Alltagssprache war. Die Namen entstanden in der alten bäuerlichen Welt, als die meisten Leute auf dem Land lebten. In den Namen stecken meistens eine der folgenden beiden plattdeutschen Wurzeln: - die Lage des Wohnsitzes, - der Beruf des Familienvaters.

Namen nach der Lage des Wohnsitzes

Folgende plattdeutsche Wortelemente beschreiben die Lage des Familienwohnsitzes:

Brink

Der Brink ist ein Landstück, das auf einem Hügel liegt. Das Land auf dem Brink war eher unfruchtbar. Es konnte Sand- oder Lehmboden sein.

Der Brink war meistens Land, das abgelegen war.

Namensbeispiele: Brinkmann, Heidbrink, Brinkschulte, Brinker.

Brook (Brock)

Der Name Brook ist der Plattdeutsche Name für Bruch (z.B. Merfelder Bruch).

Der Bruch war Sumpf- und Moorland. Es war kaum bewohnt.

Namensbeispiele: Brockmann, Brockkamp, Bröker, Brockhausen.

Esch

Der Esch war höher gelegenes langgestrecktes Ackerland, das in schmale Einzelparzellen aufgeteilt war. Der Esch wurde mit Plaggen aus Wald und Heide fruchtbarer gemacht.

Namensbeispiele: Eschhaus, Hinteresch.

Geist

Die Geist ist hoch gelegenes, trockenes Land mit leichtem Lehmboden.

Namensbeispiele: Geisthövel, Gessmann.

Hagen

Früher sicherte man Landflächen oft mit dicken Hecken, um sich gegen unerwünschte Menschen und Tiere zu schützen. Solche Landstücke, die meistens durch Rodung von Wald gewonnen wurden, nannte man Hagen.

Namensbeispiele: Hagemann, Hagemeister.

Horst

Die Horst war ein Gelände mit niedrigem Baumbestand, Buschwerk und Gestrüpp.

Die Horst war in alten Zeiten nicht besiedelt.

Namensbeispiele: Horstmann, Horstrup, Rumphorst.

Heide

Die Heide war nicht, wie der Name vermuten lässt, eine reine Heidefläche, sondern wenig fruchtbares Ödland. Wenn sich dort ein Bauer ansiedelte und das Ödland urbar machte, dann war das z.B. der Heidkötter.

Namensbeispiele: Heidbrink, Heidkötter, Heitkämper

Kamp

Der Kamp war ein abgezauntes Landstück, das verschieden genutzt werden konnte – hauptsächlich als Ackerland.

Namensbeispiele: Kamphues, Weitkamp, Roggenkamp, Uppenkamp, Overkamp

Klei (Kley)

Der Klei ist ein schwerer Lehmboden. Er ist fruchtbar, aber schwer zu bearbeiten.

Die Ernten waren – bevor es Kunstdünger gab - auf den Lehm Böden höher als auf den Sandböden.

Namensbeispiele: Kleimann, Kleikamp.

Moor, Venn

Die Namen Moor und Venn bezeichnen dasselbe Land, nämlich Moor und sumpfiges Gelände.

Namensbeispiele: Moormann, Vennemann, Venneberg.

Namen nach dem Beruf des Familienvaters

Bäumer	Wachtposten am Schlagbaum
Hölscher	Holzschuhmacher
Kösters	Küster
Linnemann	Leinenweber
Möller	Müller
Pötter	Töpfer
Scheiper	Schäfer
Schnieder	Schneider
Schlächer	Metzger
Schlüter	Wachmann
Schmidt	Schmied
Schomaker	Schuhmacher
Timmermann	Zimmermann

Eenfak to läern – aower swaor to winnen! Dat „Guëde-Lune-Spiël-BOULE“



Tüerkuëgeln – näömt „Suëge“ of „Swienken“ in vöschaidenste Farwen, Foto: Edmund Bischoff

„Wat is dan Boule?“ „Boule is en Kuëgelspiël, dat eengslik uut Frankriek kump.“ „Jau – dat haw ussen Bunneskansler Adenauers Konrad män ümmer spiëlt!“ „Nä, dat wüör Boccia – eengslik uut Italgen.“ „Aoch so – un wu löp dat bi Boule?“ So of bolle so löp een Praot af, wan ik enen vötäl, dat ik Boule-Spiëler sin.

Spiëlt wät met twe Lüde 1:1 – fransöösk ‚Tête-à-Tête‘ (TaT) näömt, of in Manschuppen 2:2 ‚näömt Doublette‘, of 3:3 näömt ‚Triplette‘. Bi ‚Tête-à-Tête‘ un bi ‚Doublette‘ haw jerren Spiëler drai Kuëgeln – bi ‚Triplette‘ blaus twe Kuëgeln.

Vüör dat Spiël stelt sik alle Metspiëlers vüör un wünsk sik een „Schöön Spiël“.

Algemeen wät „Du“ sägt un sik unnerneen met Vüörnaome anküert.

Alle Smiëte wäert uut nen Kring to`t Afsmiten maakt. De Spiëlers müet daobi met baide Föte fast in düssen Kring to`t Afsmiten staon. Daobi draw enen Spiëler – wan he dat nao kan – aower auk uut de Huke spiëlen.

Een Spiëler uut de Manschup, de dat Laus wunnen häbt, smit iarstan ene lütte

Tüerkuëgel uut Holt tüsken ses of tain Meters wied.

De Fransslü näömt de Tüerkuëgel ‚Cochonnet‘ – daorum sägt wi auk ‚Suëge‘ of miärstdeels ‚Swienken‘ to de Tüerkuëgel.

Dän smit een Spiëler ene van sine Spiëlkuëgeln uut Staal so naige äs iäben müeglik an dat ‚Swienken‘. Daonao is een Spiëler van de ännere Manschup an de Rige un dat so lange, bes ene Spiëlkuëgel naiger an dat ‚Swienken‘ lig, äs de Kuëgel van de ännere Manschup.

Methän mos vösöken, ene Kuëgel biäter to schicken, dat hät to läggen, of ene guëde Kuëgel van de ännere Manschup druuttodrücken of jä söws wägtoballern.

Wan alle Kuëgeln spiëlt sint, wäert de Punkte tält. Blaus de Manschup krig Punkte, van de ene Kuëgel an naigsten an dat ‚Swienken‘ lig – enen Punkt för jerre Kuëgel, de naiger lig, äs de beste Kuëgel van de ännere Manschup.

Dat is nich ümmer eenfak. Mannigmaol müet de Spiëlers akkraot naomiäten – viëlmaols gait et daobi blaus üm Millimeters.

De naigste Rünne – bi dat Boule ‚Upnaome‘ näömt – gait et met de Manschup los, de vüördäm enen of märe Punkte maakt haw.

Een Spiël is wunnen, wan tosammen 13 Punkte maakt häs. Et giw methän kinen ‚Gliëkstand‘.

De Kuëgeln laupt nich altied so, äs se laupen süëlt. Mannigmaol dräps auk de Kuëgel nich, de du wägballern wis.

Aower dat Boule-Spiël mäk waan viël Plaseer – daorum sägt wi to dat Spiël auk dat ‚Guëde-Lune-Spiël-Boule‘!

Wel mäer üöwer dat Boule-Spiël wiëten un et eenfak maol uutprobeern wil, kan dat bi dän ‚Klub für Kugel-sport Münster e.V. (www.kfk-muenster.de) doon.

Auk de wideren Gebodte läert sik füske bi dat Spiëlen. Boule is eenfak to läern – aower swaor to winnen!

Ik spiël bi de ‚KfK-Münster‘ in ene LIGA-Manschup. Dän näömt se dat nich ‚Boule‘ sunnern ‚Pétanque‘. Bi dat ‚Pétanque‘ giw dat Mesterschuppen – bes to de Wiälmesterschup!

Nu huopt alle Kuëgel-Frönde, dat ‚Pétanque‘ auk nao olympsk wüt.



Pétanque- Spiëler Bischoffs Edmund bi`t Wägballern!
Foto: Aloys Plogmaker

„Wasserstandsmeldung“ der erste Roman von Wilhelm Gruber

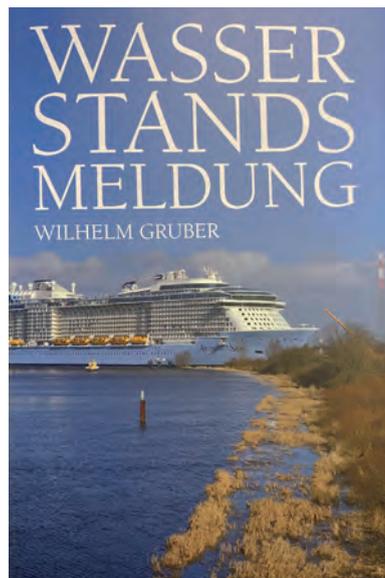
Grubers Roman „Wasserstandsmeldung“ zeigt auf der Vorderseite des Umschlags ein Kreuzfahrtschiff, das nur bei einem besonderen Wasserstand sein Ziel, nämlich das Meer, vom an der Ems im Binnenland liegenden Werftstandpunkt Papenburg aus erreichen kann, das heißt, dass es noch etwas mehr als eine Handbreit Wasser unter dem Kiel haben muss. Aber dieses Schiff wird im ganzen Band von gut vierhundert Seiten nur einmal ganz kurz erwähnt, denn hier geht es um etwas völlig anderes, und das wird der aufmerksame Leser erst sehr spät erfahren, und es soll hier auch nicht weiter erläutert werden. Nur soviel ist dem Rezensenten erlaubt: Es geht hier beim Wasserstand nicht um das Schicksal eines teuren Luxus Schiffes, sondern um das Leben eines der Protagonisten, die der Rezensent aber lieber mit „Hauptperson“ bezeichnen möchte.

Und genau diese Hauptperson war, wie sehr viele Emsländer, sehr heimatverbunden und aktives Mitglied im Heimatverein, wo er bemerkenswerte Entdeckungen für seinen Verein machte, die aber hier noch nicht preisgegeben werden dürfen.

Die Schwester Gerda, die immer mal wieder eine der wichtigen Nebenrollen, nämlich die der Stationschwester übernimmt, bittet den jungen Stationsarzt darum, noch einmal nach der Patientin Buchholz zu sehen, und dabei geht es nicht um deren Erkrankung. Diese Patientin, eine schon ältere Tierärztin, ist Linda, die Jugendliebe des Großvaters von Dr. David Patolak. Damit sind die ganz wichtigen Hauptrollen besetzt.

Doch bei derartigen Vorgaben zu gedruckten und verfilmten Begebenheiten denkt ein alter Leser gleich an Literatur von Hedwig Courths-Mahler oder an sonntägliche Filme von Rosamunde Pilcher und wendet sich vielleicht innerlich schon etwas vom vorliegenden Roman ab, weil er glaubt, Schlimmes an Kitsch befürchten zu müssen. Aber ein empfohlenes konsequentes Weiterlesen zeigt sehr bald, dass derartige Befürchtungen fehl am Platze sind. Das Buch ist allerdings durchaus sentimental im positiven Sinne, denn es ist feinsinnig oder manchmal auch romantisch, und es lässt die Sinne des Lesenden mitfühlen beim Fortgang der durchgehend spannenden und oft sogar anrührenden Handlung.

Selbst die vom Autor eingeschobenen Texte eines Handwerkers, der heimlich zum Poeten wurde, haben mit Kitsch nichts zu tun. Sie sind schon eher in die Welt der Märchen zu transponieren, wenn Tiere ganz plötzlich mit nur den Menschen sprechen können, die ihnen zugetan sind. Und in einem der eingebauten Texte, können, so viel sei schon verraten, sogar Schuhsohlen wichtige Botschaften an einen heiligen irischen Berg übermitteln.



Wer Grubers Leben als engagierter Lehrer für behinderte und fehlbehandelte Kinder kennt, wird sich auch nicht wundern, dass die hier auch Erwähnung finden; allerdings ohne dass ein pädagogischer oder gar drohend erhobener Zeigefinger eine fehlgeleitete Nebenrolle spielen würde.

Grubers erster Roman ist mehr als nur lesenswert, und er zeigt, dass der Autor noch weit mehr kann, als gute Jugendbücher oder spannende Hörspiele in plattdeutscher Sprache zu schreiben, für die er berechtigterweise schon etliche Preise erhalten hat.

Diesem ersten Roman kann man hier nun nur noch eine große und ebenso begeisterte Leserschaft wünschen, zu der sich der Rezensent gern gesellt sowie bekennt.

Dieter Harhues

BUCHTIPP

„Sing di wat up Platt“ empfiehlt Paul Baumann in seinem in 2021 erschienenen „Plattdeutsches Liederbuch, nich bloss für aolle Lü“.

Als Liedersammler und Herausgeber hat er mit Gerd Endemann, der die musikalische Bearbeitung übernommen hat, zeitgemäss und gut anwendbar über 350 alte und neue plattdeutsche Lieder zusammengestellt. Die Texte wurden in Melodien vom klassischen Volkslied bis zum modernen Folksong vertont und zusätzlich mit Akkordbezeichnungen zur leichten Spielbarkeit versehen. Singen zur Steigerung der Lebensqualität und des Wohlbefindens wird, wie Paul Baumann es sich im Vorwort wünscht, durch diese Zusammenstellung leicht gemacht. Die Bandbreite der zusammengestellten Lieder reicht vom plattdeutschen Klassiker bis zu neuen Texten nach Liedern von Hannes Wader oder Reinhard Mey. Lambertus-, Kirchen- und Weihnachtlieder wurden nicht vergessen. Als „Hölpe för dan Liäser“ erklärt ein Anhang die plattdeutschen Wörter und Begriffe. **Das empfehlenswerte Buch ist für 8,00 € zu beziehen im Direktvertrieb unter der Mailadresse pg.baumann@t-online.de.**



Peter Kaenders

Seit über 30 Jahren ist Hermann Rottmann der „Speeleman“ mit dem Akkordeon beim Lambertusspiel vor der Lambertikirche am 17. September. Wir veröffentlichen seine jüngsten Forschungen zur Historie des Spiels und Liedguts. Unsere Leserinnen und Leser können bei Bedarf die ‚Lambertusmappe‘ in der Geschäftsstelle der StHB-MS kostenfrei abholen.

Lambert's Abend da!

In keinem Kinderbuch mit Liedern zur Advents- und Weihnachtszeit fehlt es; auch auf keiner entsprechenden Schallplatte oder in keiner Fernsehshow, die im Dezember - oft rührselig von Schlagersternchen vorgetragen - über den Bildschirm flimmert. In Deutschland, Österreich oder der Schweiz hört man es im Kindergarten und in der Grundschule, und sobald die Blockflöte es hergibt, wird es auf Weihnachtsmärkten vorgetragen, denn alle summen zumindest sofort mit: Lasst uns froh und munter sein ... meistens 5 Strophen, manchmal auch 6. Schaut man in den verschiedenen Medien nach der Herkunft des Liedes, so steht dort meistens: volkstümlich aus dem Rheinland und dem Hunsrück. Schaut man in alte Schulbücher, dann ergibt sich eine andere Spur und die führt nach Münster.

Vor ca. 200 Jahren war in der St. Lamberti-Gemeinde ein Vikar namens Josef Annegarn tätig. Aufgewachsen in Ostbevern, war er zudem Lehrer an der von Bernhard Heinrich Overberg geleiteteten Normalschule. Später wurde er Professor für Kirchengeschichte. Damals machten sich mehrere Leute Gedanken um das Liedgut, dass zum Lambertusspiel gesungen wurde. Josef Annegarn schrieb das „Lied für Kinder auf Lambertus Abend“. In vielen Strophen beschreibt er das freudige Treiben der Kinder beim Lambertusspiel, eine Lambertuspyramide kannte man damals noch nicht.

Die erste Strophe lautet:
Lasst uns froh und munter sein
und uns heut im Herrn erfreu'n!
Lustig, lustig trallalera!
Nun ist Lambert's Abend da!
Nun ist Lambert's Abend da!

Im Jahre 1825 wurde es bereits in einem Schulliederbuch, das in der Aschendorffschen Buchhandlung erschien, abgedruckt. Einige der 16 Strophen sollten dem Lambertusspiel wohl auch einen religiösen Charakter geben. Aber auch in diesem Lied kommt der heilige Lambertus, wie im Übrigen in keinem anderen Lambertuslied, nicht vor.

„... lasst uns heut im Herrn erfreu'n“ erinnert eher an ein Kirchenlied, ebenso wie „Jeder dankt Gott für die Freud...“. Zudem enthält der Text einen pädagogischen Aspekt „Wer uns stör'n und zanken will, der bleib fern von unserm Spiel“ oder „Spielen wir so nachbarlich, O, dann freu'n die Eltern sich“.

Solche Ansätze waren dem Lambertusspiel fremd und haben sich auch nicht durchgesetzt. Ebenso erging es dem Lied, das, obwohl noch bis vor 50 Jahren in Liederbüchern abgedruckt, heute völlig unbekannt ist und nicht gesungen wird. Zudem ist es mit seinen vielen Strophen zu textintensiv.

Ca. 25 Jahre später, also etwa 1850, verfolgt in Düsseldorf der Lehrer August Stapper das gleiche Ansinnen wie Josef Annegarn. Auch er suchte ein neues Lied, allerdings nicht für den Lambertusabend, den man im Rheinland nicht kennt, sondern im Rahmen des Martinsbrauchtums. Er war Lehrer an einer Armenschule und zugleich Hauslehrer bei der fürstlichen Familie Karl Anton von Hohenzollern. Offensichtlich hat er das Lied aus Münster gekannt und es umgeschrieben.

Dabei hat er der ersten Strophe den Kirchenliedcharakter genommen „...und uns heute kindlich freu'n“ und vier Strophen teilweise wörtlich übernommen. In drei weiteren beschreibt er den Ablauf der Martinsfeier.

Der Refrain lautet jetzt natürlich „... nun ist Martinsabend da“.

Auch dieses Lied findet sich dann in einem Schulliederbuch wieder, allerdings erst im Jahre 1912. Es steht auf der Liste der damals verfügbaren Liedauswahl der Regierung in Düsseldorf.

Im gleichen Buch wird darauf verwiesen, dass das Lied in „gewissen Gegenden“ auch als Nikolauslied gesungen wird. Das Lied steht mit acht Strophen im Anhang. Die erste Strophe ist dann wieder die gleiche, wie im Lambertuslied. Zu beiden Fassungen wird in dem Volksschulliederbuch kein Autor genannt, es heißt: volkstümlich.

Heute singt man in der ersten Strophe „... und uns recht von Herzen freu'n“.

Und im Hunsrück? Es finden sich in den alten Liederbüchern keine Hinweise auf das Lied. Dafür muss man ein bisschen weiter nach Westen über die Grenze geh'n. In den Benelux Staaten gibt es bis heute eine intensiv gepflegte Nikolaustradition mit vielen Sinterclass-Liedern in Belgien und den Niederlanden und mit Kleesche/ Zinniclos in Luxemburg, in unmittelbarer Berührung mit dem Hunsrück. Während in den ersten beiden Ländern „Lasst uns froh ...“ unbekannt ist, gehört „Kanner loost mer lëschteg sënn...“ mit der bekannten Melodie zu den

beliebtesten Liedern am 6. Dezember. Die Autorenschaft allerdings ist auch dort nicht gesichert.

Alle Druckfassungen der verschiedenen Lieder unterscheiden sich in Kleinigkeiten in der Melodie. Und wie die entstanden ist, dass lässt sich nicht mehr feststellen.

Für alle drei Anlässe gilt aber wohl die letzte Strophe des Textes von Josef Annegarn: Dann geh'n wir geschwind zu Ruh, denn uns fall'n die Augen zu. Und wir träumen trallerallera ...

Kleiner Kuriositätenanhang

Wenn man die Geschichte des Liedes verfolgt, stößt man in einer Gedichtsammlung von 1875 auf einen Text von Ferdinand Zumbroock.

Er beschreibt die Gefühle des alten Lambertikirchturmes, der in die Jahre gekommen war, sich bedenklich nach Westen geneigt hatte und einzustürzen drohte. Erst fast 25 Jahre später wurde dann der Turm in seiner heutigen Form errichtet.

Und in der 15. Strophe seines Liedtextes warnt Zumbroock vor dem Ostwind, der ihn von hinten schuppen könnte, sodass er auf der Nase ... im Dreck liegen ...

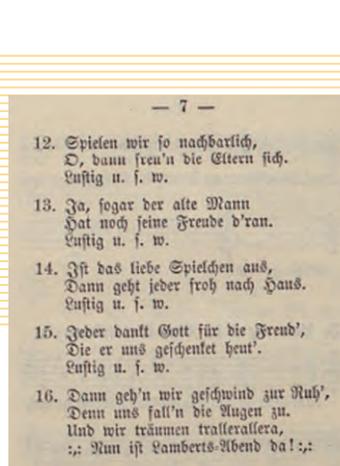
Wie war das am 17.9.2020 und dem Wind, der plötzlich von Osten aufkam ...?

Coronabedingt musste das Lambertussingen im Jahre 2020 in seiner traditionellen Form ausfallen. Stattdessen bildeten große Kinderfiguren, von Schülerinnen und Schülern der Martinischule farbenfroh gestaltet, einen Kreis um die Pyramide vor der Lambertikirche.

Und dann reichte eine Böe des Ostwindes, vor dem F. Zumbroock schon vor beinahe 150 Jahren gewarnt hatte: Die Figuren fielen um, lagen auf der Nase ... auf dem Pflaster zu Füßen des Lambertikirchturmes. Hätte man es ahnen können?

Auch die Türmerin konnte nicht tuten, sie ist ja tagsüber nicht im Dienst.

Dokumente zur Geschichte



Aus „Lieder für die Lambertusfeier auf dem Schützenhofe“ von L.Koch 1878 (aus der digitalen Sammlung der ULB Münster)

*Laßt uns froh und munter sein
und uns recht von Herzen freun!
Lustig, lustig, trallalallala!
Bald ist Nikolausabend da,
bald ist Nikolausabend da!*

*Dann stell' ich den Teller auf,
Nik'laus legt gewiß was drauf.
Lustig, lustig, trallalallala!
Bald ist Nikolausabend da,
bald ist Nikolausabend da!*

*Wenn ich schlaf', dann träume ich:
Jetzt bringt Nik'laus was für mich.
Lustig, lustig, trallalallala!
Bald ist Nikolausabend da,
bald ist Nikolausabend da!*

*Wenn ich aufgestanden bin,
lauf' ich schnell zum Teller hin.
Lustig, lustig, trallalallala!
Bald ist Nikolausabend da,
bald ist Nikolausabend da!*

*Nik'laus ist ein guter Mann,
dem man nicht genug danken kann.
Lustig, lustig, trallalallala!
Bald ist Nikolausabend da,
bald ist Nikolausabend da!*

(Heute gängiger Text)

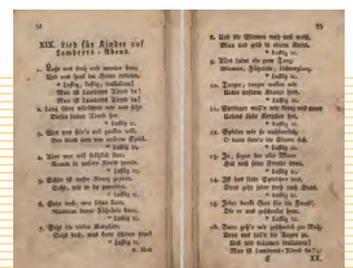
Der Hinweis auf Josef Annegarn fehlt. Josef Weingärten benennt u.a. in seinem Werk: Das Kind und seine Poesie, Münster 1891 Annegarn als Autor. Er erscheint mir glaubwürdig. Immerhin war er bis 1823 Schüler am Gymnasium Paulinum in Münster also zu der Zeit als dieser Vikar an St.Lamberti war. Sie werden sich wohl gekannt haben.



Aus: Rheinisches Liederbuch für Volksschulen 1912 (Buch in meinem Privatbesitz)



Aus: Rheinisches Liederbuch für Volksschulen 1912 (Buch in meinem Privatbesitz)



Aus: Zweite Sammlung einiger Schullieder, Münster, Aschendorffsche Buchhandlung 1825 (aus der digitalen Sammlung der ULB Münster)

Gute Krimis sind so aufregend geschrieben, dass man sie möglichst ohne Unterbrechungen oder Störungen zu Ende lesen möchte. Dies gilt natürlich auch für Krimis, die für junge Leute geschrieben wurden. Sie sollten möglichst authentisch sein und unbedingt zu einem Rundgang zu den (Krimi)Schauplätzen einladen.

Knifflige Kriminalfälle in Münster » für Kinder geschrieben «

Mit ihrem Buch „Die Kiepenkerlbande und die verschwundene Türmerin“ hat die Autorin Pia Leicht dieses besondere Kunststück geschafft.

Ihre Krimihelden Franz, Konrad und Tilda leben mitten in Münsters Altstadt mit ihren Gassen und besonderen Plätzen. Zu den drei jugendlichen Nachwuchsdetektiven gehört auch noch das kleine Hausschweinchen mit dem westfälischen Namen „Pumpernickel“.

Was aber machen die Vier, wenn es mitten in der Nacht in einer Galerie in der Altstadt zu einem Brand kommt, und wenn dann auch noch die Türmerin von St. Lamberti verschwunden ist? Eigentlich gibt es nur eine Antwort: Die Kiepenkerlbande übernimmt den Fall! Wie es dann weitergeht und welches Ende der spannende Kriminalfall nimmt, soll an dieser Stelle natürlich nicht verraten werden.

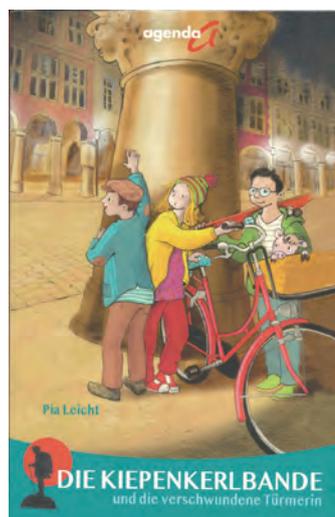
Die vier Detektive werden von der Autorin stilecht mit Steckbriefen vorgestellt, damit sich die Leserinnen und Leser ein Bild von ihren Helden machen können. Die Illustratorin, Grafik-Designerin und Kunsttherapeutin Anne Wöstheinrich, unterstützt mit ihren gelungenen Zeichnungen diesen spannenden Krimi für „junge Leute“.

Der Krimi von Pia Leicht sollte unbedingt auch Eltern und Großeltern zum Vorlesen oder Mitlesen empfohlen werden. Gemeinsam können sie sich dann auf die Spurensuche durch Münsters schöne Altstadt machen. Der zum Buch gehörende Stadtplan mit den „Tatorten“, dem berühmten Süßwarenladen „Bömsken“ von Oma Rosenboom und Münsters Besonderheiten lädt zur spannenden Detektivtour ein. Nach einigen Kurzgeschichten hat die Autorin mit diesem Buch ihren ersten Krimi geschrieben.

Buchtipp:

Pia Leicht: *Die Kiepenkerlbande und die verschwundene Türmerin, Münster 2019, agenda-Verlag, Münster, ab 8 Jahre.*

Auch die Handlung des zweiten Buchtipps für junge Leute spielt in Münster. Die Autorin Vera Isabella Blasum versteht es mit ihrem Krimi „Die 4 Münster-Detek-



©agenda-Verlag, Münster

tive lösen ein mysteriöses Rätsel“, ihre Leserinnen und Leser geradezu in einen spannenden Kriminalfall hinein zuziehen.

Auch ihre Helden greifen beherzt und aktiv in das Geschehen ein und lösen einen besonderen Kriminalfall in ihrer Heimatstadt. Eigentlich ist ein Fahrraddiebstahl in einer fahrradfreundlichen Stadt wie Münster nicht unbedingt etwas Außergewöhnliches.

Doch als sich die vier Freunde Finn, Lilly, Tim und Sophie auf die Suche nach Tims gestohlenem Mountainbike machen, wird es richtig spannend. Die Suche nach dem Mountainbike wird zu einem mysteriösen Rätsel und reicht weit zurück in Münsters Stadtgeschichte. Können die Vier das wertvolle Fahrrad wiederfinden, und welches besondere Rätsel müssen die Detektive lösen?

Geschickt und mit viel Spannung führt die Autorin zu den historischen Stätten von Münster, wie Rathaus, Lambertikirche und Salzstraße. Aber auch der Zoo und der Send mit dem berühmten Sendschwert haben ihren Platz in diesem fesselnden Kinderkrimi.

Vera Isabella Blasum ist Münsteranerin mit Leib und Seele. Als Stadtführerin weiß sie nicht nur Touristen, sondern auch Münsteranerinnen und Münsteraner mit der Geschichte ihrer Heimatstadt, aber auch zahlreichen Anekdoten zu begeistern. Nach der Lektüre des lesenswerten Krimis sollte diese Begeisterung junge und ältere Krimifreunde zu gemeinsamen Rundgängen durch das „kriminelle Münster“ anregen.

Nach zwei Sachbüchern und einem Bilderbuch für Erwachsene ist dieses Buch der erste Detektivroman, den die Autorin für Kinder geschrieben hat.

Buchtipp:

Vera Isabella Blasum: *Die vier Münster-Detektive lösen ein mysteriöses Rätsel, Münster 2021, agenda-Verlag, Münster, ab 9 Jahre.*

Sein Herzensanliegen: Die plattdeutsche Sprache Hannes Demming zum 85. Geburtstag

Der 25. Mai d. J. stand – möglich durch die Lockerungen der Corona-Schutzverordnung – ganz im Zeichen einer fröhlichen Familienfeier im Hause Demming. Anlass war der 85. Geburtstag von Hans Heinrich, besser bekannt als Hannes Demming.

Für Münster, das Münsterland und weit darüber hinaus steht dieser Name für ein außergewöhnliches Engagement zum Erhalt der niederdeutschen Sprache, z. B. als Autor, Schauspieler, Rezitator... Viele hohe Ehrungen sind die Anerkennung seines literarischen, musischen und kulturellen Schaffens, u. a. die Auszeichnung mit dem Rottendorf-Preis, dem Preis der Gesellschaft der Musik- und Theaterfreunde Münsters und des Münsterlandes, dem Fritz-Reuter-Preis, der als „Niederdeutscher Nobelpreis“ gilt, oder der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande.

Durch seinen jahrzehntelangen Einsatz zur Bewahrung des Plattdeutschen erfährt unsere Regionalsprache bedeutsame Impulse gerade auch für die Wahrnehmung in der städtischen Öffentlichkeit.

Dem Stadtheimatbund ist Hannes Demming seit langem verbunden. Wo immer es um die sprachlichen Schwerpunkte und Aspekte geht, steht er mit Rat und Tat zur Seite. Als 2017 in Münster die namhaften Skulptur-Projekte zum fünften Mal stattfanden, stand Hannes Demming bereit. Unvergessen bleibt seine Interpretation und Kommentierung ausgewählter Skulpturen beim „Kultur. Gang“ anlässlich der Eröffnung der jährlich stattfindenden Kultur- und Heimattage des Stadtheimatbundes. In seiner gewohnt tiefgründig-wissenschaftlichen und gleichzeitig humorvollen Art begeisterte er seine Besucher, natürlich auf Plattdeutsch.

Die Arbeitsgemeinschaft „Plattdeutsch in Kindergarten und Schule“ belebt er – auch durch seine beruflichen Erfahrungen – mit vielen Ideen. Immer wieder dürfen wir



Foto: Sophia Demming

bei den jährlichen Abschlussvorstellungen „Mönsterländer Kinner küert, singt un spielt up Platt“ im Mühlenhof auf seine musikalische Unterstützung setzen.

Seit 2013 gibt der Stadtheimatbund im monatlichen Wechsel die sogenannten Afriet-Riemsels heraus. Das sind auf Eichenbrettern angebrachte Blätter zum Abreißen und Mitnehmen mit Reimen und Sprüchen in plattdeutscher Sprache. Hannes Demming gehört als fester Baustein der Arbeitsgruppe an, die für die literarische Auswahl zuständig ist. In seiner bescheidenen Art zeigt er große Zurückhaltung, wenn die Gruppe seine vielseitigen eigenen Beiträge zur Veröffentlichung bestimmt. Wir gratulieren unserem Ehrenmitglied Hannes Demming ganz herzlich zum Geburtstag und bedanken uns für sein langjähriges, ehrenamtliches Engagement. Wir wünschen ihm Gesundheit, Elan und Schaffenskraft wie bisher und freuen uns auf weitere erfolgreiche Zusammenarbeit.

Alles Gute!

Ursula Warnke



v.l.n.r.: Heinz Heidbrink mit Ehefrau, Markus Lewe, Oberbürgermeister Münster

Ehre, wem Ehre gebührt

„Silbernes Rathaus“ für Heinz Heidbrink

Am 15. Dezember des letzten Jahres verlieh Oberbürgermeister Markus Lewe das „Silberne Rathaus“ an Heinz Heidbrink in Anerkennung und als Dank für seine Verdienste als langjähriger Stadtheimattpfleger. Die feierliche Überreichung fand in der Rüstkammer des Rathauses kurz vor dem erneuten Lockdown im engsten Kreis mit den Vorstandsvorsitzenden des Stadtheimatbundes statt.

Markus Lewe betonte in seiner Laudatio, dass er mit der Verleihung der Plakette den besonders engagierten und erfolgreichen Einsatz für die Heimatpflege und Kulturarbeit honorieren möchte. Weit über Stadtgrenzen hinaus habe Heinz Heidbrink daran mitgewirkt, dass Münster als Stadt des Westfälischen Friedens wahrgenommen wird. Auch sein intensiver Einsatz zur Bewahrung der niederdeutschen Sprache und Kultur fand lobende Hervorhebung. Die Herausarbeitung und das Eintreten für einen modernen, einen inklusiven Heimatbegriff, der offen und nicht ausgrenzend ist, seien kennzeichnend für ihn.

Mit Sachverstand und Nachdruck habe er in verschiedenen Gremien, denen er kraft seines Amtes angehörte, einen wichtigen Beitrag zur münsterschen Identität geleistet. Als geschätztes Mitglied konnte er viele Projekte und Aktivitäten auf den Weg bringen und begleiten. Auch sein besonderer Einsatz für die Aufgaben im Vorstandsteam des Stadtheimatbundes Münster e. V. fand besondere Anerkennung.

Dieses langjährige ehrenamtliche Engagement für das Gemeinwohl der Bürgerinnen und Bürger wurde gewürdigt durch die Verleihung der Silbernen Rathausplakette mit der dazu gehörigen Urkunde.

Ursula Warnke





Wir mussten Abschied nehmen

Die SGV Abteilung Münster trauert um Werner Runde. Er war seit 1970 Mitglied des SGV. Nach seiner Pensionierung war die Wanderführer-Tätigkeit im SGV sein wesentlicher Lebensinhalt.

10 Jahre lang führte er ein- und mehrtägige Fuß- und Radwanderungen, darunter auch die beliebten Mittwochabend Radtouren. Sein besonderes Interesse galt Burgen. Die profunden Kenntnisse der Kulturdenkmäler des Münsterlandes begeisterten seine Mitwanderer und -fahrer.

Viele Jahre gehörte Werner Runde dem Abteilungsvorstand als Beisitzer an. Als Kulturwart bereitete er unter vielen anderen Dingen die sehr ansprechenden Adventsfeiern vor.

2013 verlieh ihm die Abteilung als Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen zum Wohle des SGV die Ehrenmitgliedschaft. Bei seiner Beerdigung wurde deutlich, dass Werner Runde in der Abteilung nicht vergessen wird.

Gabriele Peus-Bispinck

Abschied von Gerd Bette



Am 5. Juli 2021 verstarb kurz vor seinem 80. Geburtstag unser Ehrenmitglied Gerd Bette.

Seit vielen Jahren schlug das Herz des geborenen Sauerländers für seine westfälischen Heimat. Mit Freude und Elan engagierte er sich im Stadtteil Handorf. In verschiedenen Funktionen, u. a. als 1. Vorsitzender, übernahm er Verantwortung im dortigen Heimatverein Handorf e. V.

Maßgeblich beteiligt war er an der ab 2002 beginnenden Realisierung des Handorfer Heimathauses, das sich als wahres „Schmuckkästchen“ in den Ort einfügt. Wichtig war für ihn, dass das neue Heimathaus am Kirschgarten als Ort für Kommunikation und Aktivitäten das „Wirgefühl“ der Handorfer stärken sollte. Viele -nicht nur- Handorfer Bürger*innen erinnern sich gerne an gemütliche Feiern in einem gepflegten Ambiente dort. Mit Zufriedenheit und Stolz konnte er auf das Erreichte zurückblicken.

Darüber hinaus engagierte sich Gerd Bette auch – solange es sein Gesundheitszustand zuließ – im geschäftsführenden Vorstand des Stadtheimatbundes e. V. als Beisitzer und Schriftführer.

Nun hat sich sein Lebenskreis geschlossen. Der Stadtheimatbund wird sein Ehrenmitglied Gerd Bette in dankbarer Erinnerung behalten.

Ursula Warnke

VERANSTALTUNGEN 2021

SEPTEMBER BIS DEZEMBER



SEPTEMBER

03.09., Freitag, 19:00 Uhr

„Spielwürks“
Kulturbahnhof Hiltrup
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

06.09., Montag, 19:00 Uhr

Vortrag auf Plattdeutsch von Hermann Rottmann
„Geschichte der Lambertus Lieder“
Kap. 8 im Mokido, Idenbrockplatz 8
Infos: 0251 214884
Plattdeutscher Gesprächskreis Kinderhaus

10.09., Freitag, 17:00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung der Stadt Münster
und Vamos e.V. „TrikotTausch“
Stadtbücherei Münster
Infos: 0251 30334
Stadtsportbund Münster e.V.

10.09. – 24.9.

Ausstellung der Stadt Münster und Vamos e.V.
„TrikotTausch“
Stadtbücherei Münster
Infos über Öffnungszeiten, Führungen,
Schulangebote: 0251 30334
Stadtsportbund Münster e.V.

12.09., Sonntag, 11:00 Uhr

Eröffnung der 43. Kultur- und Heimattage
Historisches Torhaus, Neutor 2
Infos: 0251 98113978
Stadttheimatbund Münster e.V.

12.09., Sonntag, 11:00 – 16:00 Uhr

Tag des offenen Denkmals
Präsentation des historischen Torhauses von 1778
Historisches Torhaus, Neutor 2
Infos: 0251 98113978
Stadttheimatbund Münster e.V.

18.09., Samstag, 12:00 Uhr

„En Veerdelstündken Platt“
Bezirksregierung Münster, Domplatz 1-3
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

18.09., Samstag, 13:00 Uhr

„Vivat Pax!“
Historienspiel zum Westfälischen Frieden von 1648,
Platz des Westfälischen Friedens im Rathaus-Innenhof
Infos: 0251 98113978
Stadttheimatbund Münster e.V.

18.09., Samstag, 15:00 Uhr

„Vivat Pax!“
Historienspiel zum Westfälischen Frieden von 1648
Platz des Westfälischen Friedens im Rathaus-Innenhof
Infos: 0251 98113978
Stadttheimatbund Münster e.V.

19.09., Sonntag, 11:00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung der Textilkünstlerin
Margret Zalfen „Unterwegs in den Gärten der Erde
Farbe, Formen, Geschichten in Stoff“
Historisches Torhaus, Neutor 2
Stadttheimatbund Münster e.V.

SEPTEMBER

20.09. – 29.10., Mo. – Fr., 10:00 – 12:30 Uhr

Ausstellung der Textilkünstlerin Margret Zalfen
„Unterwegs in den Gärten der Erde
Farbe, Formen, Geschichten in Stoff“
Historisches Torhaus, Neutor 2
Stadtheimatbund Münster e.V.

19.09., Sonntag, 16:30 Uhr

Diavortrag „150 Jahre Porzellanmalerei in Münster“
Historisches Torhaus, Neutor 2
Verein Porzellanmuseum Münster e.V.

24.09., Freitag, 19:00 Uhr

Vortrag von Marion Lohoff-Börger:
„Mehr Massel als Brassel.
Was Sie schon immer über Masematte wissen wollten.“
Historisches Torhaus, Neutor 2,
Stadtheimatbund Münster e.V.

25.09., Samstag, 12:00 Uhr

„En Veerdelstündken Platt“
Bezirksregierung Münster, Domplatz 1-3
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

26.09., Sonntag, 11:00 Uhr

Lesung für Kinder und Erwachsene ab 4 Jahren
zum Mitspielen und mit lustigen Handpuppen
von Marion Lohoff-Börger: „Die vier Schallermänner
alias Bremer Stadtmusikanten“ auf Masematte,
Historisches Torhaus, Neutor 2
Stadtheimatbund Münster e.V.

OKTOBER

02.10., Samstag, 12:00 Uhr

„En Veerdelstündken Platt“
Bezirksregierung Münster, Domplatz 1-3
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

04.10., Montag, 19:00 Uhr

Vortrag von Pfarrer em. Egbert Reers:
„Ist Gott vergessen oder nicht mehr wichtig?“
Kap. 8 im MoKiDo, Idenbrockplatz 8
Infos: 0251 214884
Plattdeutscher Gesprächskreis Kinderhaus

08.10., Freitag, 19:30 Uhr

Live-Musik-Theater mit CONJAK „Sieben Brücken“
zum 30. Jahrestag der deutsch-deutschen Wieder-
vereinigung, Gemeindezentrum der Evangelischen
Christuskirche Wolbeck
Infos: 0177 7832200
KulturVorOrt Wolbeck e.V.

09.10., Samstag, 12:00 Uhr

„En Veerdelstündken Platt“
Bezirksregierung Münster, Domplatz 1-3
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

10.10., Sonntag, 17:00 Uhr

Gastspiel in Epe, „Spielwäarks“
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

16.10., Samstag, 12:00 Uhr

„En Veerdelstündken Platt“
Bezirksregierung Münster, Domplatz 1-3
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

17.10., Sonntag, 16:30 Uhr

Diavortrag „Vom Paradiesvogel zum Nachtpfauenauge“
Historisches Torhaus, Neutor 2
Verein Porzellanmuseum Münster e.V.

23.10., Samstag, 12:00 Uhr

„En Veerdelstündken Platt“
Bezirksregierung Münster, Domplatz 1-3
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

29.10., Freitag, 19:30 Uhr

NN, Gemeindezentrum der
Evangelischen Christuskirche Wolbeck
Infos: 0177 7832200
KulturVorOrt Wolbeck e.V.

29.10., Freitag, 18:30 Uhr

„Show des Sports“
Infos: 0251 30334
Stadtsporthbund Münster e.V.

31.10., Sonntag, 17:00 Uhr

„Gruselnacht“,
Mühlenhof-Freilichtmuseum Münster
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

VERANSTALTUNGEN 2021



NOVEMBER

07.11., Sonntag, 11:00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung der Künstlerin Annemarie Berlin „Colours and Light“
Historisches Torhaus, Neutor 2
Stadt Heimatbund Münster e.V.

08.11. – 22.12., Mo. – Fr., 10:00 – 12:30 Uhr

Ausstellung der Künstlerin Annemarie Berlin „Colours and Light“
Historisches Torhaus, Neutor 2
Stadt Heimatbund Münster e.V.

21.11., Sonntag, 16:30 Uhr

Diavortrag „Schnittstellen zur Porzellanmanufaktur August Roloff in Westfalen“
Historisches Torhaus, Neutor 2
Verein Porzellanmuseum Münster e.V.

28.11., Sonntag, 19:30 Uhr

Theater „Swatte Kumelge“
Theater Münster – Kleines Haus
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

DEZEMBER

03.12., Freitag, 19:30 Uhr

Weihnachtskonzert mit Violina Petrychenko
Gemeindezentrum der Evangelischen Christuskirche Wolbeck
Infos: 0177 7832200
KulturVorOrt Wolbeck e.V.

06.12., Montag, 19:00 Uhr

Adventsfeier
Kap. 8 im Mokido, Idenbrockplatz 8
Infos: 0251 214884
Plattdeutscher Gesprächskreis Kinderhaus

12.12., Sonntag, 19:30 Uhr

Theater „Swatte Kumelge“
Theater Münster – Kleines Haus
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

19.12., Sonntag, 19:30 Uhr

Theater „Swatte Kumelge“
Theater Münster – Kleines Haus
Infos: 0251 315313
Niederdeutsche Bühne am Theater Münster e.V.

19.12., Sonntag, 16:30 Uhr

Diavortrag „Stahldruckverfahren bei der Porzellanmanufaktur August Roloff in Münster“
Historisches Torhaus, Neutor 2
Verein Porzellanmuseum Münster e.V.



*Impressionen
aus dem
Münsterland*

IMPRESSUM

Herausgeber

Stadtheimatbund Münster e.V.
Neutor 2, 48143 Münster
Tel. 0251 98113978
info@stadtheimatbund-muenster.de
www.stadtheimatbund-muenster.de

Öffnungszeiten

Torhaus, Geschäftsstelle
Mo-Fr. 10 - 12.30 Uhr

Redaktion

Redaktionsleitung
Ursula Warnke, Peter Kaenders

Autor*innen

Heike Artmann, Rahaf Aldabbagh,
Elke Berner, Peter van Bevern,
Edmund Bischoff, Rainer-Ludwig
Daum, Hannes Demming,
Reinhild Gepp, Heinz Heidbrink,
Peter Kaenders, Marion Lohoff-Börger,
Gabriele Peus-Bispinck, Maren Pinz,
Helga Prummenbaum,
Hermann Rottmann,
Margret und Dr. Hendrik Sonntag,
Wolfgang Schmidt,
Prof. Dr. Josef Vasthoff,
Ursula Warnke, Hermann Weber,
Anne Wieland, Margret Zalfen

Druckerei

WirmachenDruck.de, Backnang
Auflage: 1.500 Ex.

Titelfoto

Wilhelm Wahner, Münster

Konzeption / Design

Petra Müller, Torhaus Team

Druckerei

WirmachenDruck.de, Backnang
Auflage: 1.500 Ex.

Konten

Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE96 4005 0150 0000 3813 84
BIC: WELADED1MST

Vereinigte Volksbank Münster eG.
IBAN: DE78 4016 0050 0074 0551 00
BIC: GENODEM1MSC

Für namentlich gekennzeichnete
Beiträge sind die Verfasser persönlich
verantwortlich.
Nicht bezeichnete Fotos sind vom
jeweiligen Autor.

Auf bald!

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen
und freuen uns über Rückmeldungen,
Anregungen und Tipps an die Redaktion:
info@stadtheimatbund-muenster.de



TORHAUS



Stadtheimatbund Münster e.V.

Historisches Torhaus

Neutor 2 | 48143 Münster

Tel. 0251 98113978

info@stadtheimatbund-muenster.de

www.stadtheimatbund-muenster.de